211. Donnerstag den 9. September 1858. 211.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Doktor der Rechte Bergson zu Paris den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Gefreiten Meuser im 1. Garderegiment zu Fuß die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; so wie den bisherigen Vizekonsul Freiherrn von Lichtenberg in Ragusa zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Schröter zu Breslau, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der K. Universität daselbst ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen ist vorgestern von hier nach Wien abgereist.

Der K. Hof legt morgen für Ihre Durchlaucht die verwittwete Frau Fürstin Emma zu Waldeck und Pyrmont, geborene Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, die Trauer auf fünf Tage an.

Berlin, 8. September 1858.

Das Ober-Ceremonienmeister-Amt.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Ober-Stallmeister, von Willisen, nach der Provinz Schlesien.

Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Bülow, ist von Stettin hier eingetroffen und dorthin wieder abgereist.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 8. Sept. [Vom Hofe; hohe Reisende 2c.] Der Prinz von Preußen machte gestern Abend, bald nach seiner Rückkehr vom Schlosse Sanssouci, der Großfürstin Katharina von Rußland, welche mit ihrem Gemahl, dem Herzog Georg von Mecklenburg, aus Neustrelitz hier angekommen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen war, einen längern Besuch, weshalb auch der Besuch der Oper unterblieb. Der Prinz sowohl, wie auch der Erzherzog Leopold, welche zusammen vom Schlosse Schönhausen hier eingetroffen waren, wurden im Opernhause, wo „der Feensee" gegeben wurde, erwartet. Heute früh begaben sich die hohen Herrschaften mit einem zahlreichen Gefolge mittelst Extrazuges auf der Stettiner Bahn in die Umgegend von Biesenthal und Buch, wo die Truppen bivouakirt hatten und nunmehr unter verschiedenen Evolutionen den Rückzug in die Garnison Berlin und Potsdam antreten sollten. Unsere Prinzen, der Erzherzog Leopold und andere fürstliche Personen, so wie auch die hier anwesenden fremdländischen Militärs, wohnten dem Manöver bei und kehrten Mittags hierher zurück. Die Abreise nach Liegnitz sollte um 2 Uhr erfolgen, der Prinz von Preußen wollte aber noch zuvor den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegennehmen und den Herrn v. Meyerinck sprechen, welcher unseren Majestäten bekanntlich nach Tegernsee gefolgt war, und darum wurde allen Begleitern angesagt, daß die Reise erst um 3 Uhr angetreten werden solle. Die Begleitung des Prinzen von Preußen nach Schlesien ist bereits bekannt; ich zählte 35 Personen, die im Extrazuge Platz nahmen. Der Prinz Friedrich Karl befand sich nicht im Zuge. Wie ich höre, ist derselbe seit einigen Tagen unwohl und hat darum die Reise nach Schlesien aufgegeben. Sobald er sich wieder wohl fühlt, will er nach Dessau gehen, wo seine Gemahlin, welche mehrere Wochen im Seebade Norderney verweilte, schon gestern Abend von Hannover eingetroffen ist. Da die hohe Frau großes Verlangen nach ihren beiden Töchterchen hatte, so sind sie heute Mittag zu ihr gebracht worden. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm erschien gestern Abend in Begleitung ihres Gemahls wieder im Lager. Wo die hohe Frau sich zeigte, da jubelten ihr auch die Soldaten entgegen. Heute Mittag trafen die hohen Personen vom Schlosse Schönhausen hier ein. Die Prinzessin will schon morgen nach Schloß Babelsberg gehen, weil sie Besuch aus London, man sagt, ihren Bruder Alfred, erwartet (s. tel. Dep. in Nr. 210). Auch von ihrem Gemahl soll die Prinzessin die Zusage haben, daß er sie jedenfalls einmal von Schlesien aus besuchen werde. — Heute Morgen ½8 Uhr kamen die hannoverschen Majestäten mit ihren drei Kindern und einem zahlreichen Gefolge hier an. Der Prinz Friedrich, der hannoversche Gesandte, der hannoversche General der Kavallerie Graf v. d. Decken, unser Stadtkommandant, General v. Alvensleben 2c. empfingen die hohen Reisenden, welche den Namen Graf und Gräfin Diepholz angenommen hatten. Ihre Majestäten kleideten sich in den k. Wartezimmern um, und nahmen darauf mit dem Prinzen Friedrich und den übrigen Herren das Dejeuner ein. Um ½10 Uhr bestiegen Ihre Majestäten und das Gefolge die schon gestern Abend hier angekommenen drei Reisewagen und reisten mit Kurierpferden nach Neustrelitz ab, wo sie bis Sonntag früh zum Besuch verweilen und dann Nachmittags wieder hier eintreffen wollen. Das Diner soll wieder in den k. Wartezimmern des Potsdamer Bahnhofs eingenommen werden. — Der Herzog von Braunschweig ist heute früh 6 Uhr aus Schlesien auf dem Potsdamer Bahnhof angekommen. Während der Fahrt auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn war ihm gemeldet worden, daß sein neuer Salonwagen in Brand gerathen müßte, wenn er nicht ausgesetzt würde, da die eine Achse schon ganz glühend sei. Der Herzog mußte also aussteigen und in einem Personenwagen Platz nehmen. In einem solchen setzte er auch von hier aus die Reise nach Braunschweig fort, und soll der Salonwagen erst morgen nachfolgen. — Die Frau Großfürstin Katharina, welche erst gestern Abend hier angekommen war, ist bereits heute früh 7 Uhr wieder an den Hof nach Weimar abgereist. Ihr Gemahl und der russische Gesandte, Baron v. Budberg, gaben ihr bis zum Bahnhofe das Geleit. Sobald der Zug abgegangen war, bestieg der Herzog Georg die bereit gehaltene Extrapost und begab sich nach Neustrelitz zurück. Die Frau Großfürstin hatte ein Gefolge, das aus 16 Personen bestand, die 1. und 2. Klasse fuhren. — Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, welcher seine Schwester, die Prinzessin Windischgrätz, nach Wien zurückbegleitet hatte, traf gestern Abend von dort hier wieder ein, fuhr aber ohne allen Aufenthalt gleich nach Schwerin weiter, wo bereits der Großherzog und seine Mutter von Doberan wieder anwesend sind. — Im Hotel Radziwill wird die Entbindung der Prinzessin Anton erwartet, weshalb die Straße vor dem Hotel und die Auffahrt eine Strohdecke erhalten hat. — Unsere Minister haben auch heute Vormittag wieder eine mehrstündige Berathung gehalten.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Laut Erkenntniß des Obertribunals in einem vorliegenden Falle sind in §. 133 des Strafgesetzbuches unter „Verletzung der Amtspflicht" nicht nur die Verletzungen der besonderen Amtspflichten, sondern auch diejenigen der Ahndung im Disziplinarwege gleichfalls unterworfenen Dienstvergehen zu verstehen, welche in der Verletzung der allgemeinen Pflicht des Beamten beruhen, sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, würdig zu zeigen.

— [Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen für den Privatverkehr.] Die Freigabe der Telegraphen-Anstalten der Oppeln-Tarnowitzer Bahn zur Benutzung des Publikums ist von der Direktion versuchsweise genehmigt worden. Der Dienst ist auf den Stationen Tarnowitz, Tworog, Zawadzki, Kolonowska, Malapane und Oppeln am 1. September eröffnet worden. Desgleichen werden auch vom 15. September ab die Stationen der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn und der Strecke Brieg-Breslau Privat-Depeschen auf dem Eisenbahn-Telegraphen befördern.

— [Komet.] Der am 2. Juni von Donati entdeckte Komet wird, wie von der Wiener Sternwarte aus kundgegeben wird, in den nächsten Tagen auch für das unbewaffnete Auge sichtbar sein. Am 30. August Abends erschien er im Fernrohre bei sehr schwacher Vergrößerung nur wenig schwächer, als ein benachbarter Stern der sechsten Größe. Um die Mitte des September wird die Helligkeit auf das Dreifache, gegen Ende September, zur Zeit der Sonnennähe des Kometen, auf das Eilffache ihres jetzigen Werthes steigen. Die Länge des Schweifes, welche am 14. August auf etwa $\frac{1}{6}$ Grad geschätzt wurde, war am 30. nahe $\frac{2}{3}$ Grad; die größte Breite 6 — 10 Minuten. Der Kern mit Einschluß des umgebenden Nebels hatte ungefähr fünf Minuten Durchmesser. Der Komet steht gegenwärtig im Sternbilde des kleinen Löwen und wird sich während des Monats September, einige Grade nördlich an ν des großen Bären und an der Hauptgruppe des Haares der Berenice vorüber, gegen Arkturus hin bewegen, später aber eine mehr südliche Richtung nehmen.

— [Die Produktion der Bergwerke, Hütten und Salinen im preußischen Staate] stellte sich während des Jahres 1857 folgendermaßen: Es lieferten von den Bergwerken 503 Gruben 47,363,716 Tonnen Steinkohlen, 440 Gruben 18,244,423 Tonnen Braunkohlen, 1615 Gruben 3,517,205 Tonnen Eisenerz, 88 Gruben 4,377,789 Ctr. Zinkerze, 156 Gruben 608,742 Ctr. Bleierz, 69 Gruben 1,318,309 Ctr. Kupfererz, 2 Gruben 45 Ctr. Kobalterze und 294 Ctr. Nickelerze, 3 Gruben 20,618 Ctr. Arsenikerze, 3 Gruben 868 Ctr. Antimonerze, 5 Gruben 22,384 Ctr. Manganerze, 9 Gruben 212,485 Ctr. Vitriolerze, 5 Gruben 83,425 Tonnen und 37,664 Ctr. Alaunerze, 1 Grube 816 Ctr. Graphit, 4 Gruben 799,991 Tonnen Dachschiefer. Im Ganzen waren auf 3088 Gruben 69,288,760 Tonnen und 6,599,914 Ctr. Mineralien verschiedener Gattung im Gesammtwerth von 34,125,861 Thlrn. durch 114,832 Arbeiter gefördert worden. Auf den Hütten wurde gewonnen durch 194 Werke 6,946,422 Ctr. Roheisen in Gänzen, durch 6 Werke 122,571 Ctr. Rohstahleisen, durch 10 Werke 652,840 Ctr. Roheisen in Gußstücken, durch 167 Werke 1,869,733 Ctr. Eisengußwaaren, durch 364 Werke 5,494,100 Ctr. Stabeisen, durch 31 Werke 617,127 Ctr. Schwarzblech, durch 3 Werke 44,768 Ctr. Weißblech, durch 57 Werke 342,852 Ctr. Eisendraht, durch 74 Werke 278,118 Ctr. Rohstahl, durch 13 Werke 111,586 Ctr. Gußstahl, durch 84 Werke 49,455 Ctr. raffinirten Stahl, durch 56 Werke 872,221 Ctr. Rohzink, durch 2 Werke 6464 Ctr. Zinkweiß, durch 9 Werke 149,327 Ctr. Zinkblech, durch 1 Werk 27½ Mark Gold, durch 6 Werke 58,998 Mark Silber, durch 16 Werke 245,319 Ctr. Kaufblei, 20,359 Ctr. Bleiglätte, durch 15 Werke 31,946 Ctr. Kupfer, durch 23 Werke 35,698 Ctr. grobe Kupferwaaren, durch 25 Werke 37,217 Ctr. Messing, durch 2 Werke 1526 Ctr. Smalte, durch 2 Werke 1815 Ctr. Nickelfabrikate, durch 3 Werke 4131 Ctr. Arsenikfabrikate, durch 2 Werke 427 Ctr. Antimon, durch 11 Werke 70,631 Ctr. Alaun, durch 1 Werk 2675 Ctr. Kupfervitriol, durch 6 Werke 43,953 Ctr. Eisenvitriol und 778 Ctr. gemischten Vitriol, zusammen auf 1183 Werken 18,064,058 Ctr. Metalle, mineralische Produkte und Fabrikate verschiedener Art im Werth von 79,811,055 Thlrn. durch 59,510 Arbeiter. Die Salinen, 23 an der Zahl, mit 2275 Arbeitern, hatten geliefert 70,577 Last Kochsalz, 117 Last schwarzes und gelbes Salz, 6281 Last Steinsalz, zusammen 76,975 Last im Werth von 1,753,516 Thlrn. (P. C.)

Beverungen, 7. Sept. [Eine Rieseneiche.] In dem etwa anderthalb Stunden von hier entlegenen Würrigser Forstrevier befindet sich unter anderen uralten, ihrer Größe und Dimension wegen merkwürdigen Bäumen eine den Landleuten seit mehr als 100 Jahren unter dem Namen „Hans Pastors Eichbaum" bekannte riesenhafte Eiche, welche durch ihre imponirende Höhe und Dicke, wie durch ihren stattlichen Wuchs ein besonderes Interesse erregt. Der Umfang derselben mißt in der Brusthöhe (fünf Fuß über der Erde) 36 Fuß, die Höhe 115 Fuß. Was der Zahn der Zeit an ihr zu zerstören vermocht hat, ist von geringer Erheblichkeit, und scheint sie als würdige Vertreterin ihres echtdeutschen Geschlechts noch Jahrhunderte lang seiner Wirkung Trotz bieten zu wollen. Das Alter dieses mächtigen Waldriesen wird auf circa 800 Jahre geschätzt.

Köln, 6. Sept. [Prozeß wegen verweigerter ärztlicher Hülfe.] Am 31. v. Mts. standen drei Aerzte aus dem benachbarten Kreise B., darunter auch der dortige Kreisphysikus, vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts, beschuldigt der fahrlässigen Tödtung und der Verweigerung ärztlicher Hülfe. Der erstere Theil der Beschuldigung, welcher sich darauf gründete, daß die Wöchnerin, für welche der Beistand der betreffenden Aerzte war vergeblich nachgesucht worden, dem Tode erlag, wurde von Seiten des Richters als nicht erwiesen betrachtet. Der Verweigerung des ärztlichen Beistandes wurde dagegen der Kreisphysikus und einer der anderen Aerzte für überführt erklärt und zu Geldbußen von 50 Thlrn. verurtheilt. Der dritte Arzt wurde freigesprochen, weil er nachwies, daß die von ihm vorgebrachte Entschuldigung eigenen Unwohlseins zutreffend war. Was den Kreisphysikus anbelangt, so hatte dessen Haushälterin dessen Anwesenheit in seiner Wohnung verleugnet, mit dem unwahren Zufügen, daß derselbe zu einer andern Wöchnerin gerufen worden sei. In Wirklichkeit war der Physikus aber in seiner Wohnung anwesend und nur um deswillen dem an ihn ergangenen Rufe nicht gefolgt, weil seine Haushälterin gefährlich (?) krank gewesen, so daß er dieselbe nicht habe verlassen dürfen. (K. Z.)

Liegnitz, 7. Sept. [Ueber die Manöver des 5. Armeekorps] enthält die „Schl. Z." folgenden Bericht: Der Generalstab des 5. Armeekorps, so wie das seit Sonnabend hier stationirte Militär, das 3. Garde-Landw. Reg., sind gestern Morgen zum Manöver des 5. Armeekorps ausgerückt. Dasselbe wird heute Abend seine Beendigung finden. Wir vernahmen den gestriegen Tag über in längeren oder kürzeren Intervallen starken Kanonendonner von der Gegend des Manöver-Terrains her. Die beiden Divisionen des 5. Armeekorps operirten gegen einander, und zwar nach folgender ordre de bataille. Kommandirender General: Gen. Lieut., Graf v. Waldersee; Kommandeur der Artillerie: Oberst-Lieut., Frhr. v. Lyncker. Die 9. Division, unter dem Befehl des Gen. Lieut. v. Schöler, bildet das Westkorps; die 10 Division, unter Führung des Gen. Lieut., Baron v. d. Goltz, das Ostkorps. Das Manöver entwickelte sich und nahm seinen Verlauf nach folgender Spezialidee. Nachdem am 5. September Abends die dem Ostkorps in Aussicht gestellten Verstärkungen eingetroffen waren, beabsichtigt der kommandirende General die Offensive zu ergreifen, zunächst aber sich durch die Wiederbesitznahme von Goldberg die linke Flanke zu sichern. Demzufolge erhält die 10. Division, das Ostkorps, den Befehl, am 6. Sept. Morgens über Eichholz und Schlauphof die Straße von Jauer nach Goldberg zu gewinnen, auf dieser gegen den letztern Ort vorzudringen und den Feind daraus, wie überhaupt vom rechten Ufer der Katzbach, zu vertreiben. Es operiren hierbei: die 19. Inf. Brig.: Oberst v. Zastrow; die 20. Inf. Brig.: Gen. Maj. v. Roon und die 10. Kav. Brig.: Gen. Maj. Frhr. v. Czettritz und Neuhauß. Die hierzu gehörenden einzelnen Regimenter und Truppenkörper sind: das 7. Inf. Reg.: Oberst v. Sommerfeld, 3 Bat.; das 18. Landw. Reg.: Oberst v. Kessel, 3 Bat.; das 10. Inf. Reg.: Oberst-Lieut. v. Schmid, 3 Bat.; das 19. Landw. Reg.: Oberst-Lieut. v. Szymborski, 3 Bat.; das 5. Jäger-Bat.: Hauptm. Wolff v. Gudenberg; das 2. Leib-Huf. Reg.: Oberst-Lieut. Fließ, 4 Eskadr.; das 2. Landw. Huf. Reg.: Maj. v. Hugo, 4 Eskadr.; das 1. Ulanen-Reg.: Oberst-Lieut. Graf v. Schlippenbach, 4 Eskadr.; das 1. Landw. Ulanen-Reg.: Maj. Baumgarth, 4 Eskadr.; die dritte 6pfünd. Batterie; die vierte 6pfünd. Batterie; die dritte 12pfünd. Batterie; eine Haubitz-Batterie; die zweite und dritte reitende Batterie, jede Batterie zu 4 Geschützen; eine Komp. Pioniere. Es besteht also das Ostkorps aus 13 Bat., 16 Eskadr., 24 Geschützen und 1. Komp. Pioniere. — Das Westkorps, die 9. Division, rückte am 6. September Morgens von Goldberg auf der Liegnitzer Chaussee bis zum Pappelkretscham vor. Hier wird ihm der Befehl ertheilt, sofort die Katzbach zu überschreiten und sich auf das Plateau von Wahlstatt zu dirigiren, um von da aus gegen die Rückzugsstraße des Feindes zu wirken. Da das Korps aber selbst zum Rückzuge genöthigt wird, geht es bis hinter die Neisse zurück und vertheidigt diesen Fluß hartnäckig. Es operiren hierbei: die 17. Inf. Brig.: Gen. Maj. v. Müller; die 18. Inf. Brig.: Gen. Maj. Schwartz, und die 9. Kav. Brig.: Gen. Maj., Graf v. Schlippenbach. Die hierzu gehörenden einzelnen Regimenter und Truppentheile sind: das 6. Inf. Reg.: Oberst v. Toll; das 6. Landw. Reg.: Oberst v. Röder; das 18. Inf. Reg.: Oberst v. Wangenheim; das 7. Landw. Reg.: Oberst-Lieut. v. Rohrscheidt; das 3. Garde-Landw. Reg.: Oberst-Lieut. v. Bojanowski, jedes Regiment zu 3. Bat.; das 4. Drag. Reg.: Rittmeister, Frhr. v. Buttlar; das 4. Landw. Drag. Reg.: Major v. Krosigk; das 5. Küraffier-Reg.: Oberst-Lieut., Frhr. v. Bothmar; das 5. schwere Landw. Reiter-Reg.: Major v. Below, jedes Regiment zu 4 Eskadr.; die 1. und 2. 6pfünd., die 1. und 2. 12pfünd. und die 1. reitende Batterie, also 5 Batterien zu je 4 Geschützen. Hierbei befindet sich 1 Komp. der 5. Pionier-Abtheilung. Es wirken also bei dem Westkorps: 15 Bat., 16 Eskadr., 20 Geschütze und 1 Komp. Pionniere. Gestern Abend bezogen beide gegeneinanderstehende Korps Bivouaks. Das Westkorps, die 9. Div., lagerte sich etwa 1000 Schritte südlich von dem Dorfe Lasnig; das Ostkorps, die 10. Div., bei Eichholz. Die Vorposten-Front ist bis zur Neisse vorgeschoben. Der Generalstab des 5. Armeekorps (der kommand. General Graf v. Waldersee, der Chef des Generalstabes, Oberstlieut. v. Kurowsky, der Maj. v. Stosch, Hauptm. v. Herrmann, Rittmeister und Adjutant v. Heuduck, Hauptm. Frhr. v. Falkenhausen) nahm sein Hauptquartier in Seichau. Die Bivouaks boten ein in jeder Hinsicht interessantes Bild dar. Es war ein vollständiges Kriegsleben mit heiterer, friedlicher Physiognomie, an der Jedermann sein Wohlgefallen fand. Das Wetter war in jeder Hinsicht für den beabsichtigten Lagerzweck wünschenswerth. Die Milde der Temperatur und die gegen Abend eingetretene vollständige Windstille hoben die Stimmung aller Herzen. Militär und Civil, welches sehr zahlreich aus Liegnitz, Jauer, Goldberg und den umliegenden Ortschaften auf den Bivouakplätzen vertreten war, bewegten sich bis tief in die Nacht in gemüthlicher Eintracht bunt durcheinander. Von Liegnitz aus waren die Wacht-

feuer in ihrer ganzen Ausdehnung deutlich zu sehen. Auch in unsrer Stadt sah es sehr belebt aus. Auf den Straßen und Plätzen wurde bei dem hellen Scheine der Gasflammen vollständig Korso gelaufen. Mit dem Eintritt der Finsterniß richteten sich aller Blicke nach dem Kranze des Oberkirchthurmes, wo bereits Proben für die projektirte große Illumination angestellt wurden.

Ziesar, 7. Sept. [Kirchliche Streitigkeiten.] Die kirchlichen Verhältnisse in unserer Gemeinde haben sich seit einiger Zeit höchst unerquicklich gestaltet. Der Streit, ob Konfession, ob Union? ist auch hier entbrannt und wird von geistlicher Seite mit vieler Schärfe zu Gunsten des Lutherthums geführt, während die Gemeinde von der einmal angenommenen Union nicht lassen will, in der sie ihre Seelenbedürfnisse befriedigt fand und die Kirchen eben so zahlreich besuchte, als sie sie jetzt meidet. Die Kirchenflucht ist in einer Filialgemeinde aber sogar schon bis zur Zuflucht bei der katholischen Kirche gegangen. Ein unbedeutender Streit eines dortigen Gemeindemitgliedes über die Festsetzung des Tauftages, in welchem der evangelische Geistliche darauf bestand, daß ihm dieselbe zustehe, worin er nach einer Beschwerde des Betreffenden von der Superintendentur unterstützt wurde, führte dahin, daß der Taufvater sein Kind zum katholischen Geistlichen nach Burg brachte, wo die Taufe unweigerlich sofort nach dem Ritus dieser Kirche vollzogen wurde. Dieses ist eines der augenfälligsten Vorkommnisse in unserm Kirchenleben, welches indessen schon einen so hohen Grad von Unerträglichkeit erreicht hat, daß die zu Ziesar eingepfarrten Filiale wiederholt mit Beschwerden dagegen vorstellig geworden sind und der allgemeine Uebertritt zur katholischen Kirche ernstlich in Anregung gebracht ist, wenn keine Abhülfe gewährt wird. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 7. Sept. [Belästigungen des galizischen Holzhandels.] Die galizischen Holzhändler haben bei der Regierung über die Erpressungen lebhafte Beschwerde geführt, welche sie bei Verschiffung des Holzes nach Danzig von Seiten der russischen Beamten zu erdulden haben. Von Seiten des Handelsministers ist ein Gutachten hierüber von der kais. Statthalterei zu Lemberg erfordert worden, und wie man vernimmt, haben die Erhebungen der Statthalterei jene Klagen nicht nur bestätigt, sondern sie als weit hinter der Wahrheit zurückbleibend dargestellt. Wie sich ergeben hat, sind einzelnen der betreffenden Beamten von der russischen Regierung selber schon Verwarnungen ertheilt worden, die aber erfolglos geblieben sind. So befinden sich im Amtsbezirke eines Beamten auf dem russischen Ufer des Bugflusses Schiffsmühlen, die nach der bestehenden Konvention und den erlassenen Kommunikationsvorschriften längst hätten beseitigt sein müssen; jener Beamte läßt sie aber bestehen und erhebt von den Schiffern für die Beseitigung der Mühlen jedesmal ein Lösegeld. Dies ist noch im jüngstverflossenen Frühjahr geschehen. Ein anderer Naziratel in Useilug erhebt von den Flößern für die Beseitigung der dort befindlichen Fähre 20—40 Silberrubel, jedesmal unter dem Vorwande, daß Passagiere zur Hand seien, welche übergefahren werden müßten. Die Propinationsaufseher in Brzesc Litewski erheben Strafgelder für den Branntwein, den die Schiffer und Flößer mit sich führen, ohne zu berücksichtigen, daß diesen Leuten konventionsmäßig gewisse Quanta für ihren Bedarf mit sich zu führen gestattet ist. Von Seiten unsrer Regierung wird es wohl, nachdem diese Klagen sich so vollkommen bewahrheitet haben, zu energischen Reklamationen bei der russischen Regierung kommen, die auch durch Preußen unterstützt werden dürften, da ja auch der preußische Holzhandel durch diese Erschwerungen und Vertheuerungen der Zufuhren Schaden leidet. (BHZ.)

— [Saphir †.] Von Sonnabend zum Sonntag in der Nacht, eine halbe Stunde nach Mitternacht, starb in dem nahen Baden der weltbekannte Humorist M. G. Saphir. Derselbe war am 8. Februar 1795 in einem Flecken bei Ofen geboren, ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, dann nach Prag geschickt, wo er 1806—1814 Talmud studirte. Als Poet bekannt, wurde Saphir Mitarbeiter der „Wiener Theaterzeitung", 1824 aus Oestreich verbannt, siedelte er nach Berlin über (wo er die „Berliner Schnellpost" herausgab), das er in Folge schriftstellerisch-polizeilicher Konflikte verlassen mußte, und von wo er 1829 nach München ging. Dort redigirte er 1830 den „Bazar für Bayern", aber auch von hier nach Jahresfrist verbannt, übersiedelte er nach Paris. Vom König von Bayern zurückberufen, kam Saphir 1832 nach München zurück, um hier die Redaktion des „Bayrischen Beobachters" zu übernehmen. In diesem Jahre wurde er Protestant, und zum bayrischen Hoftheater-Intendanzrath ernannt. 1834 kehrte er nach Wien zurück, und gründete 3 Jahre später den noch heute existirenden „Humoristen". Seit mehreren Monaten unheilbar und schmerzvoll krank, verschied der humoristische Schriftsteller bei völliger Bewußtlosigkeit. Niemand wird ihm eine außerordentliche Begabung absprechen, und sein Talent hat in Wien sogar eine weit über seine Bedeutung hinausgehende Würdigung erfahren, sonst hätte heute, nachdem Saphir in den letzten Jahren so viel auf sein Talent hin gesündigt hat, kaum Jemand noch einigen Antheil an ihm nehmen können. (Br. Z.)

— [Eine Heilige.] Wie ein katholisches Sonntagsblatt berichtet, erregt Maria v. Moerl zu Kaltern in Tirol gegenwärtig großes Aufsehen. Die Jungfrau hat nämlich seit mehr als zwanzig Jahren die Wundmale des Herrn in wunderbarer Weise empfangen und trägt sie an ihrem Leibe. Die Handwunden verbirgt sie gewöhnlich. Ein Ungenannter, der sie besuchte, dem sie in dem Augenblick, als er ihre Hand küssen wollte, auf die Hand schlug, sah sie sehr deutlich. Nach dessen Angabe sind sie an der äußeren Fläche der Hand, nicht größer als der Kopf eines starken Nagels und wie mit einer Kruste von getrocknetem Blute überzogen. Die Wunden brechen jeden Freitag auf und bluten. Freitag Nachmittag betrachtet sie allwöchentlich den Todeskampf des Herrn am Kreuze in einer Weise, als ob sie selber mit ihrem gekreuzigten Meister körperlich leide. Knieend in ihrem Bette, die Hände gefaltet, die Arme straff am Leibe hinabgestreckt, das Haar aufgelöst, hört man nichts als schweres Athemholen und zugleich ein tiefes Stöhnen. Das trockene Schlucken hallt in ihr wieder, als ob es in einen hohlen, zerissenen Körper gefallen wäre, wie es oft bei Sterbenden vorkommt. Dann athmet sie wieder einige Minuten tief weiter, zieht die Arme noch straffer an, und alle Glieder krachen, als ob sie gewaltsam verrenkt werden. Nach heftigem Stöhnen neigt sie das Haupt, breitet die Arme aus, als ob sie am Kreuze hinge, und sinkt dann langsam auf das Kissen zurück. Maria ist sehr leidend und, wie Alle sagen, kränkelt sie hoffnungslos. Der Zulauf ist außerordentlich. Wer sie sieht, soll aber auch einen Schleier weniger vor den Augen haben, der zwischen Diesseits und Jenseits gezogen ist! Wer sie zu sehen wünscht, hat sich an ihren Beichtvater, Pater Kapistran, zu wenden.

Mailand, 2. Sept. [Mordanfall.] An den hiesigen Ober-Gymnasien sind die Maturitätsprüfungen geschlossen. Die Zahl der Zurückgewiesenen läßt sich auf ungefähr 20 Proz. anschlagen. Die bei denselben gerechterweise beobachtete Strenge gab unlängst Veranlassung, daß ein Abiturient des Gymnasiums zu Cremona den dorthin als Präses aus Pavia abgeordneten Professor S., einen allgemein geachteten Mann, auf der Gasse meuchlerisch anfiel und mit einem Messerstich an der rechten Schulter verwundete. Glücklicherweise ist die Wunde nicht gefährlich und der Getroffene befindet sich schon auf dem Wege der Genesung. Jener Schüler, der sich bereits zum zweiten Male der Prüfung unterziehen mußte, giebt vor, durch die fortgesetzten Drohungen seines Vaters erschreckt, aus Verzweiflung diesen Schritt gethan zu haben! (Tr. Z.)

Sachsen. Dresden, 7. September. [Verbesserung der Waldkultur.] Unsere landwirthschaftlichen Vereine beschäftigen sich auf eine höhern Orts gegebene Anregung seit einiger Zeit angehend mit den die Verbesserung der Waldkultur betreffenden Fragen. Vielfach ist die Errichtung von Waldbauschulen in Vorschlag gekommen. Der Dresdener Kreisverein hat sich aber nach längerer Erörterung dahin ausgesprochen, daß er von dieser Einrichtung keinen entsprechenden Erfolg erwarte und die Anlernung von Waldarbeitern auf einzelnen königlichen Forstrevieren zum Behufe der Ausbildung von geschickten Arbeitern für ausreichend halte. Für die Privatwaldungen ist bei dem Ministerium eine ähnliche Einrichtung beantragt worden, wie sie sich in der Wirksamkeit der ökonomischen Kommissäre für den Acker- und Wiesenbau darbietet. Wie wichtig diese Angelegenheit ist, ergiebt sich daraus, daß 30 Proz. von dem Areal Sachsens auf Waldboden fallen, und zwar besitzt der Staat 264,804 Acker Waldung, während 562,358 Acker im Privatbesitze sind, und hiervon kommen etwa 200,000 Acker auf größere Komplexe, der Rest ist in den Händen des kleineren Grundbesitzers. Offenbar hat Sachsen zu viel Waldboden, indem aber fortgesetzt Waldparzellen ausgerodet werden, um dem eine wesentlich höhere Rente gewährenden Ackerbau überwiesen werden zu können, unterläßt man es, dafür zu sorgen, daß der verbleibende Waldboden mit Holz bedeckt werde. Diese Seite der Frage ist neuerding zur Erwägung der Vereine gestellt und ihnen namentlich die Gefährdung des Klimas in Folge fernerer Ausrodungen zur Berücksichtigung empfohlen worden. Von kompetenter Seite wird die Aufmerksamkeit auf die preußische Einrichtung gelenkt, nach welcher die Waldbesitzer einer Gemeinde sich zu gemeinschaftlicher Bewirthschaftung ihrer Waldungen in der Weise vereinigen, daß Jedem nach Maaßgabe seiner Fläche ein bestimmter Antheil von dem Ertrage überwiesen wird. (BHZ.)

Württemberg. Stuttgart, 6. Sept. [Unduldsamkeit.] Die Beerdigungsfrage ist bei uns bereits auf das Feld der Praxis hinübergespielt worden. In einer paritätischen Ortschaft des Oberlandes hat jüngst der katholische Pfarrer dem evangelischen Geistlichen die Haltung einer Leichenrede auf dem gemeinschaftlichen Kirchhofe am Grabe eines allgemein geachteten Mannes untersagt, und zwar trotz der dringendsten Bitten der nächsten Verwandten des Verstorbenen. Natürlich ist die Entrüstung über ein solches Benehmen bei gebildeten Katholiken und Protestanten gleich groß. (Wes. Z.)

Frankfurt a. M., 6. Sept. [Die katholische Presse.] Dr. H. Eikerling, der frühere Redakteur des Journals „Deutschland" hat einen „Beitrag zur Geschichte der katholischen Presse in Deutschland" veröffentlicht, der ein Dokument von Wichtigkeit für die Tagesgeschichte ist, besonders im Hinblick auf die demnächst zu haltende Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, in deren Berathungen die Presse eine hervorragende Stelle einzunehmen pflegt. Es geht eine Reihe wichtiger Sätze aus diesen Mittheilungen hervor: 1) daß die specifisch katholische Presse keinen Anhalt im katholischen Volke hat, daß sie nicht durch ihre Abonnenten, sondern durch die Geldbeiträge einzelner Laien, besonders aber der Erzbischöfe, Bischöfe, Klöster 2c. unterhalten wird, obgleich die Verwendung der Gelder von Seiten kirchlicher Korporationen zu solchem Zweck kaum zu rechtfertigen sein dürfte, da es sich hier um ein wesentlich politisches Unternehmen handelt. Bei der „Rheinischen Volkshalle" sind nach den Mittheilungen Dr. Eikerling's in dem einen Jahre 1840 30,000 Thlr. verbraucht worden. Auch bei der „Deutschen Volkshalle" war das Aktienkapital bald verzehrt und neue Zuschüsse erforderlich, welche von dem katholisch-konservativen Preßverein aufgebracht wurden, und „Deutschland" begann mit 90 Abonnenten! Aus den vielfachen finanziellen Krisen, welche das Journal „Deutschland" in seinem kurzen Dasein bestand, wurde es durch die Bischöfe von Köln und Breslau, den Primas von Ungarn und den Bischof von Kulm gerettet, wie denn die Aktien sich großentheils in den Händen geistlicher Herren befanden; dennoch mußte mehrmals Dr. Eikerling das Geld zum Fortbestehen auf Reisen „zusammenbetteln" (S. 67); denn die 10,000 Katholiken in Frankfurt a. M. ließen nicht einmal in der Druckerei des Blatts ihre Drucksachen anfertigen, und in ganz Frankfurt a. M. waren höchstens 50 Exemplare abonnirt. Auch das Frankfurter „katholische Kirchenblatt" sollte 1855 aus Mangel an Abonnenten eingehen und wurde nur als Beilage zu „Deutschland" fortgesetzt. 2) Auch die gewöhnliche Ansicht von der guten Organisation der ultramontanen Partei erhält durch die Mittheilungen des Dr. Eikerling einen mächtigen Stoß. Auch hier überwiegen die persönlichen Ansichten und Leidenschaften die Anhänglichkeit an das Prinzip. Mit Zerwürfnissen begann die „Rheinische Volkshalle", mit Zerwürfnissen endete „Deutschland". Für ihre Beiträge wollten die Theilhaber einen Einfluß auf den bedrängten Redakteur ausüben, und von dem dabei üblichen Ukasenstil theilt Dr. Eikerling einige Beispiele mit (S. 7—9). Als „Deutschland" 1855 erschien, warnten einige Mitglieder des früheren Komités der „Volkshalle" davor, einige Unterschriften wurden indessen später als unberechtigt widerrufen; das „Mainzer Journal" nahm den Konkurrenten mit unverhehltem Mißbehagen auf; Beda Weber, auf dessen Charakter hier tiefe Schatten fallen, wurde über eine Heirathsgeschichte aus einem Gönner des Blattes der leidenschaftlichste Gegner des Redakteurs, und hat durch dessen Sturz zugleich den Untergang des Blattes herbeigeführt. 3) Die überraschendste Thatsache haben wir bis zuletzt aufgespart. Es war schon früher behauptet worden, daß ein Jude das katholische Blatt zuletzt geleitet. Dieses bestätigt Dr. Eikerling mit folgenden Worten: „Zum faktischen Hauptredakteur nahm Dr. Janssen (der letzte Inhaber des Blattes) einen Juden, Herrn Herz aus Aachen, welcher, zumal in politischen Dingen, bis dahin einer ganz anderen Farbe gedient hatte; dieser schrieb vorzugsweise die Leitartikel." — Der „F. Post-Z." wird dagegen von „zuständiger Seite" erklärt, daß die letztere Angabe, gänzlich unwahr sei. Herr Herz habe nur die englischen und französischen Blätter bearbeitet, und seine Arbeiten haben der Revision der Redaktion unterlegen. Leitartikel habe Herr Herz nicht geschrieben.

Frankfurt, 7. Sept. [Ein neues katholisches Blatt.] Zwei frühere Mitredakteure und der Verleger der eingegangenen Zeitung „Deutschland" haben dieser Tage an die Freunde und Leser dieses Blattes ein Cirkular erlassen, worin sie denselben mittheilen, daß sie den Plan gefaßt haben, in Frankfurt ein neues Institut von derselben Richtung und Tendenz wie „Deutschland" ins Leben zu rufen. Aus katholischen Bürgern Frankfurts soll ein Komité zusammentreten, welches die zur Verwirklichung des Unternehmens nothwendigen Schritte überwacht. Sofort soll eine Reihe von Aktien à 15 Fl. ausgegeben werden; die Zahl derselben ist vorerst auf 500 bestimmt. Der dadurch erzielte Betrag von 7500 Fl. soll dazu verwandt werden, das Blatt auf die Dauer eines Jahres in seinem Bestande zu sichern. Nach Ablauf eines Jahres sollen den Aktionären 5 Proz. Zinsen vergütet, 100 Stück Aktien zurückbezahlt und die übrigen zu dem angegebenen Zinsfuße verzinset werden, bis nach fünf Jahren die gänzliche Rückzahlung stattgehabt hat. Nach Ausgabe von 500 Aktien bildet sich die Aktiengesellschaft. Die Zeitung soll täglich einmal und zwar Abends in Großfolioformat erscheinen. (K. Z.)

Oldenburg, 6. Sept. [Hafenbauten.] Während die hiesige Regierung bestrebt ist, mit einem auf die Summe von 161,600 Thlr. veranschlagten Kostenaufwande den Hafen bei Brake so umzugestalten, daß der Schifffahrt ein den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechender Hafen auch am diesseitigen Weserufer geboten werden kann, wird auch an dem Hafen bei Varel an der Jade eine bedeutende Verbesserung vorgenommen. Es soll nämlich die durch den dortigen Hafen gehende Abwässerung umgeleitet und derselbe durch Anlegung einer Stauschleuse in einen Hochwasserhafen verwandelt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Sept. [Das Testament der Herzogin von Orleans.] Das Blatt „Liverpool Albion" veröffentlicht das vom 1. Januar 1855 datirte Testament der Herzogin von Orleans. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: „Ich empfehle meinen Söhnen, nie zu vergessen, daß die Gottesfurcht aller Weisheit Anfang, eine Führerin und Leuchterin und eine Stütze in der Trübsal ist. Ich empfehle ihnen, stets den Lehren, die sie in ihrer Kindheit erhalten haben, treu zu bleiben, und in gleicher Weise an ihrem politischen Glauben festzuhalten. Mögen sie ihm gemäß handeln, sowohl durch ihre Standhaftigkeit im Mißgeschick und in der Verbannung, als auch durch ihre Festigkeit und hingebende Vaterlandsliebe, wenn der Gang der Ereignisse sie ihrem Vaterlande wiedergiebt. Möge Frankreich, das seiner Würde und Freiheit wiedergeschenkte Frankreich, möge das konstitutionelle Frankreich auf sie rechnen, wenn es gilt, seine Ehre, seine Größe und seine Interessen zu vertheidigen, und möge es in ihnen die Weisheit ihres Großvaters und die ritterlichen Tugenden ihres Vaters wiederfinden. Sie sollten stets der politischen Grundsätze eingedenk sein, welche den Ruhm ihres Hauses ausmachten, welche ihr Großvater auf dem Throne getreu beobachtete, und welche ihr Vater, wie sein Testament bezeugt, eifrig zu den seinigen machte. Seine letzten Verfügungen sind bei ihrer Erziehung maaßgebend gewesen."

— [Vom Hofe 2c.] Ihre Majestät die Königin ist heute mit dem Prinzen Gemahl, der Prinzeß Alice und dem Prinzen von Wales von Osborne nach Leeds abgereist. Die jüngeren Mitglieder des königlichen Hauses fuhren einige Stunden später mit einem Extrazug nach Schottland voraus. — Ihre Majestät die Königin hat Herrn Bright, dem Ingenieur, welcher das atlantische Kabeltau gelegt hat, die Ritterwürde verliehen. — Dem „Court Journal" zufolge, ist General-Major Peel mit Sir Henry Stooks und anderen Offizieren auf einer Rundreise an der englischen Küste begriffen, welche für die weitere Ausdehnung der Küstenvertheidigung maaßgebend werden soll. Ihr Hauptaugenmerk ist auf Portsmouth und den angrenzenden Küstenstrich von Hampshire gerichtet. — Aus Irland schreibt man, daß Kardinal Wiseman in Dundalk mit großem Triumphe empfangen wurde. Die Straßen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt; am Freitag predigte er vor einer ungeheuren Menschenmenge in der St. Patrickskirche und am Abend war großes Banket, an dem 150 Gäste, darunter mehrere Bischöfe, Theil genommen hatten. Diesmal war die Gesundheit der Königin nicht vergessen worden. — In einer Fabrik bei Leeds hat eine durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführte Dampfkessel-Explosion 4 Personen getödtet und 7 Personen schwer verwundet. Die Verunglückten sind lauter Arbeiter.

— [Der atlantische Telegraph.] Es ist hier folgende, vom Sekretär der atlantischen Telegraphen-Gesellschaft unterzeichnete Mittheilung aus Valentia, Sonnabend, 4. September, 11 Uhr 45 Minuten Vormittags datirt, eingetroffen: „Im Auftrage der Direktoren melde ich, daß in Folge einer Ursache, die bis jetzt noch unbekannt ist, wie man glaubt, aber daraus entspringt, daß das Kabeltau an einem bisher unentdeckten Punkte in Unstand gerathen ist, seit 1 Uhr, Freitag, d. 3. Morgens, keine verständlichen Signale aus Newfoundland eingetroffen sind. Die Direktoren befinden sich gegenwärtig zu Valentia und untersuchen, von mehreren wissenschaftlich gebildeten und praktischen Elektrikern unterstützt, die Ursache des Stockens, um dem Uebelstande abzuhelfen. Unter diesen Umständen kann für jetzt kein Zeitpunkt genannt werden, wo der Draht dem Publikum zur Benutzung übergeben werden soll. George Saward, Sekretär."

— [Die Abreise Lord Stratford's] wird von der „Times" in folgender Weise gemeldet: „Viscount Stratford de Redcliffe reiste am Sonnabend in Begleitung der Viscounteß Stratford de Redcliffe und der ehrenwerthen Misses Canning von Grosvenor-Square nach Paris ab, von wo er sich über Marseille nach Konstantinopel begiebt, um sich daselbst vom Sultan aus Anlaß der Niederlegung seines diplomatischen Postens definitiv zu verabschieden. Lord und Lady Stratford de Redcliffe nebst ihren Töchtern haben sich darauf eingerichtet, vor ihrer Heimkehr den Winter in Italien zuzubringen. Der edle Lord und Gemahlin gedenken zu Anfang des nächsten Frühlings nach England zurückzukehren."

— [Befestigungsprojekte auf der Insel Jersey.] Der „A. Z." wird aus Jersey, 22. August, geschrieben: „Das Hafenkomité von Gorey, dem Punkte unsrer Insel, welcher am nächsten der Küste von Frankreich (nur drei Stunden Entfernung), hat aus Gründen der Dringlichkeit entschieden den Staaten ein Memoire vorzulegen, worin die vollständige Demolirung des gegenwärtigen Hafens beantragt wird, indem derselbe nicht genug Sicherheit sowohl für die Schiffe, als gegen den Feind biete, und ihn durch neue Vertheidigungsarbeiten zu ersetzen, welche die Summe von 40,000 Pfd. St. kosten können. Der Korrespondent der „Indépend. Belge" hat einen Irrthum begangen, indem er sagt, daß die auf Guernsey ausgeführten Arbeiten bereits mehr als 3 Mill. Pfd. St. gekostet hätten. Die Insel hat lange nicht die Bedeutung, welche ihr die „Indépendance" beilegt. Alle Sorgen und alle Beunruhigungen der Admiralität konzentriren sich auf Jersey, und ich weiß aus guter Quelle, daß die englische Regierung sich vorbereitet, immense Summen zu verausgaben, um aus unsrer Insel ein neues Gibraltar zu machen. Alles, was auf Guernsey geschieht, beschränkt sich auf Befestigungsprojekte, die ein Mitglied der Staaten aufs Tapet gebracht. Dasselbe ist der Fall für Alderney und die kleine Insel Sark. Ich vernehme, daß kürzlich französische Ingenieure von Paris nach St. Malo geschickt worden sind, um sich nach den Minquiésfelsen zu begeben, Hälfte Wegs von Jersey nach St. Malo, und dort Pläne aufzunehmen. Es handelt sich darum, auf diesen bei hoher See fast immer von Wasser bedeckten Felsen ein vorgeschobenes Fort zu errichten."

Frankreich.

Paris, 6. Sept. [Differenz mit Portugal.] Eine Differenz zwischen Frankreich und Portugal ist glücklich beigelegt. Bekanntlich hatten portugiesische Kreuzer vor einigen Wochen das französische Schiff „Charles Georges" in den Gewässern von Mozambique aufgebracht und zwar unter dem Vorwande des Negerhandels; von hier aus wurde aber sofort mit jener Energie reklamirt, die seit einigen Jahren kleineren und mindermächtigen Staaten gegenüber sowohl von England, wie von Frankreich gebraucht wird, und diese verfehlte denn auch nicht, den gewünschten Eindruck zu machen. Hier gesteht man unter der Hand zu, daß es nicht ganz richtig gewesen mit dem „Charles Georges", daß man sich aber einer so kleinen Macht wie Portugal gegenüber nichts vergeben dürfe. Also: Portugal hat Recht, ja die Pflicht gehabt, den „Charles Georges" aufzubringen, da dieses Schiff aber seine Praktik unter der neukaiserlichen Trikolore trieb, so muß es 110,000 Franks Entschädigung zahlen. Als der „Charles Georges" in Lissabon ankam, war schon Alles geordnet und die Equipage wurde sofort in Freiheit gesetzt. Das ist nicht der einzige Fall, bei welchem die Portugiesen in neuerer Zeit die französische, oder die vereinigte englisch-französische

Großmuth kennen lernten, und man braucht sich wahrhaftig nicht zu wundern, daß der Haß der unteren Volksklassen in den Städten Portugals, in denen allein und (mit Ausnahme der Landbevölkerung) noch ein Gefühl für nationale Ehre zu wohnen scheint, sich heftig Luft machen gegen die Franzosen. Sehr traurig ist es, daß er sich neulich auf die barmherzigen Schwestern geworfen hat; aber die Schuld fällt in der That mehr auf die französische Politik, als auf die portugiesische Nation. (N. P. Z.)

— [Die Anwerbung „freier Neger".] Die „Revue coloniale" bringt ausführliche Details über die Anwerbung der s. g. freien Negerarbeiter in Afrika für die französischen Kolonien. Danach verfahren die Franzosen in folgender Weise: Wenn die Sklavenverkäufer nach den Faktoreien kommen, so wird ihre Waare von Aerzten untersucht. Wird die Leibesbeschaffenheit und das Alter der Sklaven für gut befunden, so werden ihnen die Bedingungen des Loskaufs klar gemacht; man bringt ihnen bei, daß sie frei werden, Familie haben, bauen, einen bestimmten Lohn empfangen, und nach 10 Jahren wieder zurückkehren können. Schließlich fragt man sie, ob sie auf die Bedingungen eingehen wollen, oder nicht. Die „Revue" versichert, daß sich während dieser Auseinandersetzungen die lebhafteste Freude auf den Gesichtern der Neger malt, und sie endlich jubelnd und tanzend ausrufen: „Wir wollen mit den Franzosen gehen." Ist die Werbung abgemacht, so werden die Angeworbenen in großen Baracken untergebracht, der Barbier rasirt ihnen den Kopf, man schickt sie ans Land und giebt ihnen neue Kleidungsstücke, soweit Neger überhaupt dergleichen Dinge tragen. Jeden Morgen werden die Abtheilungen ans Land geführt und dann in den Faktoreien beschäftigt; ihre Arbeit ist oft ganz unnütz und besteht darin, daß sie Erde von einer Stelle auf die andere und wieder zurückschleppen, man muß sie aber durchaus beschäftigen. Die Mahlzeiten bestehen aus Maniokwurzeln, Bohnen, bisweilen und auch wohl einmal Hammel- oder Ziegenfleisch, wenn man es haben kann; täglich werden zwei Mahlzeiten gehalten, und im Mittel kommt die tägliche Nahrung mit dem Tabak und Früchten, die man bisweilen austheilt, auf 60 Centimes (beinahe 5 Sgr.) zu stehen. Die Frauen sind in besonderen Baracken untergebracht. Der Brief eines Pflanzers von Martinique versichert, daß die Kolonisten auf dieser Insel sich bei der Behörde schon für 7000 Neger eingeschrieben haben.

— [Die Pariser Spitäler.] Unter der Verwaltung der öffentlichen Unterstützung von Paris stehen gegenwärtig 15 Spitäler: 8 allgemeine und 7 spezielle. Die ersteren sind: l'Hotel Dieu, la Pitié, la Charité, St. Antoine, Necker, Cochin, Beaujou, Lariboisière. Ueber den Ursprung dieser Anstalten, welche zusammen eine Oberfläche von 206,685 Metres 72 Centim. einnehmen, giebt die „Revue Munizipale" folgende Notizen: „Die Gründung des Hotel Dieu wird dem heiligen Landry, 8. Bischof von Paris, im Jahre 660 unter Chlodwig II. zugeschrieben. Notre-Dame-de-Pitié rührt aus dem Jahre 1612, unter Ludwig XIII. Die Charité verdankt man der Maria von Medicis, 1602. St. Antoine, eine ehemalige Abtei, gegen 1198 gegründet, wurde 1790 aufgehoben und durch Dekret des Konvents vom 17. Januar 1795 in ein Spital umgewandelt. Das Spital Necker rührt erst aus dem Jahre 1779 her; sein Name erinnert an die Gemahlin des Ministers Ludwigs XVI. Cochin wurde 1779 von Jean Denis Cochin, Pfarrer von St. Jacques-du-Haut-Pas, gestiftet. Beaujou trägt den Namen des Finanzmannes, welcher es 1785 gründete. Lariboisière, das neueste der Pariser Spitäler, wurde 1846 begonnen und 1854 beendet. Es trägt den Namen der Gräfin Lariboisière, welche der Stadt Paris 2,900,000 Fr. zur Gründung eines Spitals vermachte. Die 7 Spezialspitäler sind: St. Louis, du Midi, Lourcine, Sainte Eugenie, Enfants Malades, Clinique, Accouchement. Dazu kommen noch das Maison Municipale de Santé, fünf Hospizen: la Vieillesse für Männer, la Vieillesse für Frauen, die ehemalige Salpetriere, die Unheilbaren Männer, die Unheilbaren Frauen, die Findelkinder und die Waisen. Ferner drei Versorgungshäuser, vier Privathospitien, die Ammenanstalt, die Armen-Spinnanstalt."

— [Ordensverleihungen.] Der „Moniteur" veröffentlicht wieder (nachträglich) eine lange Reihe von Ordens- und Medaillenverleihungen. Wir haben uns immer gedacht, daß dieses Ruhmes-Oelkrüglein, aus dem so mancher Tropfen Balsam auf wunde Herzen floß, so unerschöpflich sei, wie das Oelkrüglein der Wittwe. Man braucht ferner nur einen Spaziergang über die Boulevards gemacht und die Menge von Fracks, Ueberröcken und Hofröcken gesehen zu haben, in deren Knopflöchern die Rose der Unsterblichkeit erblüht, um die Ueberzeugung zu hegen, daß die Zahl der Ehrenlegionäre Legion sei: aber wir gestehen unsere Ueberraschung, daß 272,000 Ehrenlegionsbändchen in der Welt herumflattern. (K. Z.)

— [Tageschronik.] Am Hoflager von Biarritz befinden sich gegenwärtig viele Personen von Auszeichnung, darunter Graf Walewski mit seiner schönen Gemahlin und der Fürst Stirbey, der sich sehr eifrig um das Hospodariat der Walachei bewirbt. — Hr. Fould, noch immer in Vichy, ist von seinem Unwohlsein wieder vollkommen hergestellt. — Fuad Pascha hat sich auf zehn Tage nach London begeben. — Morgen wird vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte der Prozeß des Herrn Prost (Caisse Prost) verhandelt werden. Derselbe war vor seinem Bankerott, welcher so großen Skandal erregte, auch Besitzer des „Courrier de Paris". Dieses Journal hat kein Glück mit seinen Eigenthümern, oder vielmehr seine Eigenthümer mit ihm. Die Spekulanten, welche dasselbe nach Prost übernahmen, befinden sich jetzt im Gefängniß. Als neuen Eigenthümer desselben nennt man einen Herrn Choissy, ebenfalls einen Börsenspekulanten. Derselbe will das Journal wiederum neu organisiren; Regierungsorgan wird es aber doch bleiben; denn als seinen Redakteur en chef nennt man H. Castille, einen zum Bonapartismus bekehrten Demokraten. — Ein Diestmädchen, Marie Lucie Pagein, wurde vor den Assisen der Orne zu Caen schuldig befunden, ihr Kind sogleich nach der Geburt getödtet und in 18 Stücke zerschnitten zu haben! Die Angeklagte wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. — Auf dem Bahnhofe von Ivry an der Bahn von Orleans stießen am 4. d. Morgens zwei Lokomotiven zusammen, wobei die beiden Maschinisten getödtet, die beiden Heizer verwundet wurden.

Belgien.

Brüssel, 5. Septbr. [Klerikales Treiben.] Das „Journal de Bruxelles", das bekannte Organ der Ultraklerikalen, hat eine große Verschwörung entdeckt, und zwar in der Form einer protestantischen Propaganda, die das ganze Land aufs Thätigste bearbeite. Ohne sich durch das Zurückweisen, welches ihre religiöse Lehre fortwährend in Belgien seit dem 18. Jahrhundert gefunden, abschrecken zu lassen, hatten die Protestanten jetzt es für dienlich gehalten, eine politische Fahne zu entfalten, sich mit dem liberalen Mantel zu bedecken, und nach Toleranz und freier Forschung zu schreien. Dieser Aufruf sei von Hrn. Verhaegen, von den Mitgliedern der Logen und von Edgar Quinet, der haben wolle, daß der Katholizismus im Koth erstickt werde, verstanden worden, und alle zusammen hätten diese Union durch die Herausgabe der Werke von Marnix besiegelt; die Protestanten und Nationalisten hätten Allianz unter dem Schatten des Namens desjenigen geschlossen, den sie als den glorreichsten Sohn Belgiens begrüßten. Der Haß des Katholizismus sei ihre gemeinsame Leidenschaft, seine Zerstörung ihr gemeinsamer Zweck, und die Wichtigkeit dieses Zweckes, die Intensität dieses Hasses siegten über alle Meinungsverschiedenheiten, die sie trennten. Wie man aus der ganzen Auslassung ersieht, ist die Denunziation nicht sowohl gegen die Protestanten als gegen die Liberalen gerichtet, als verfolgten diese nicht allein politische Zwecke, sondern wollten zugleich, verbunden mit den Protestanten, die kath. Religion in Belgien zerstören. Der Artikel ergeht sich dann noch weitläufig über die Mittel, die zu dem Zweck gebraucht würden und wobei immer die Logen und die Nationalisten, soll heißen die Liberalen, mitspielen, und fordert dann jeden wahren Katholiken, jeden wahren Freund des Vaterlandes auf, sich den Männern anzuschließen, die dieses verruchte Treiben bekämpfen, d. h. sich in die Arme der klerikalen Partei zu werfen.

— [Ein reuiger Dieb.] Vor einigen Tagen ist hier ein sonderbarer Vorfall passirt. Zu einem höhern Beamten kömmt ein Geistlicher, der ihn fragt, ob er nicht 1840 eine Reise in Deutschland gemacht habe. Nach einigem Besinnen erwiedert der Beamte, daß er zu jener Zeit die Rheinufer besucht habe. Und erinnern Sie sich nicht auch, fragte der Geistliche weiter, eines für Sie ärgerlichen Vorfalls? Der Beamte entgegnete nach weiterem Besinnen, daß er damals sein Portefeuille, worin sein Paß, ein Brief für Hrn. Nothomb, zu der Zeit in Frankfurt, und 400 Thlr. in Tresorscheinen waren, verloren hätte. Gerade deswegen wollte ich mit Ihnen sprechen, sagte der Besucher; Ihr Portefeuille wurde Ihnen auf dem Dampfschiffe aus der Tasche gestohlen, und ich bringe es Ihnen wieder. Nach 18 Jahren? meinte der Beamte. Der Geistliche erklärte sich weiter, daß nach 18 Jahren der Dieb sterbend einem Geistlichen sein Verbrechen bekannt, und dieser habe aus Deutschland an ihn geschrieben und ihn mit der Rückgabe des Portefeuilles beauftragt; und es enthielt wirklich den Paß und die 400 Thaler. Es fehlte nur der Brief an Hrn. Nothomb, bemerkte der Beamte. Der Dieb, erwiederte der Geistliche, hatte sich beeilt, ihn an seine Adresse zu schicken. (B. Z.)

— [Ein Verein] von Gemeinderäthen, Lehrern, Beamten, Advokaten ꝛc. hat sich hier gebildet, welcher in den Vorstadtgemeinden St. Josse-ten-Noode und Schaerbeck Kindergärten und Elementarschulen bilden will. Der Verein hat einen Aufruf zur Unterzeichnung von Beiträgen zu 25 Fr. erlassen.

Brüssel, 6. Sept. [Komödienspiel in den Schulen.] In unseren klerikalen Unterrichtsanstalten wird mit der lieben Jugend viel Komödie gespielt. In dem hiesigen Kollegium der Jesuiten war bei dem Schlusse des Schuljahrs ein Theater auf dem Hofe gezimmert und die Festlichkeit hatte besonders die Damenwelt angezogen. Aufgeführt wurde „der Spieler", aber nicht der von Regnard, sondern ein herzbrechendes Drama voll der plattesten Moral und mit einer so entsetzlichen Rührung begabt, daß einige der jungen Damen sich des Lachens nicht enthalten konnten. In Gent hatten die Jesuiten ihre neue Kirche in der Savaenstraße in einen Schauspielsaal umgeschaffen. Die Bühne befand sich im Fond an der Stelle der Tabernakels und auch hier wurde ein Drama, „der Pilger" betitelt, aufgeführt. Gleich in den ersten Scenen erkannte man in dem Verfasser einen Dramatiker, der ein tiefes Studium aus den Herren Dennery und Pixérécourt gemacht hat. Man findet in seinem Stücke alle die verbrauchten Dramenpersonagen wieder, von dem Verräther, schwarz gekleidet, mit dunklem Bart und hohler Stimme, bis zu dem Einfaltspinsel, der in dem Augenblicke, wo der durch die Leiden der verfolgten Unschuld hervorgerufene Thränenregen zu ergiebig wird, seine schlechten Witze reißt. Die Zöglinge sollen das Stück mit vielem Ensemble gespielt haben. In Melle, Tournay, Lüttich, Antwerpen, Verviers, überall ist theils von den Jesuiten, theils von den Josephiten Komödie gespielt worden. Die Josephiten in Melle hatten sogar eine Art von Oper zur Aufführung gebracht, worin höchst erbauliche Lieder vorkamen, unter Anderen ein Zechlied, woraus hier eine Strophe folgt: «Qu'ils sont doux, bouteille jolie, qu'ils sont doux vos petits glougloux! Ah! bouteille, ma 'mie, pourquoi vous videz-vous? Mon sort ferait bien des jaloux si vous étiez toujours remplie! Qu'ilx, sont doux, bouteille jolie etc.» Auch bei den Nonnen, die sich mit Unterrichtgeben beschäftigen, besonders bei den Ursulinerinnen, ist bei den Preisvertheilungen musizirt, gesungen und gelustspielt worden, und es liegt mir ein Programm aus Tirlemont vor, wo ein kleines Stück aufgeführt worden ist, in welchem Männerrollen vorkommen, die natürlich von der weiblichen Jugend in Inexpressibiles gegeben worden sind. Dieses Komödiespielen kommt in keinem k. Athenäum, in keiner städtischen Mittelschule vor, nur die klerikalen Anstalten behalten es sich vor, und die klerikale Presse verfehlt selten ihre beifällige Kritik darüber abzugeben. (B. B. Z.)

Italien.

Turin, 31. August. [Die Presse.] Die „Italia del Popolo" hat angekündigt, daß mit ihrem Blatte vom 28. d. sie zu erscheinen aufhört: „Unsere Freunde, sagt die Redaktion in einem Abschiede an die Leser, haben schon zu viele Opfer für uns gebracht, als daß wir noch neue von ihnen verlangen sollten." Die letzte Beschlagnahme und Haftbefehl gegen den Geranten, der fünfte, der bereits eingekerkert wurde, haben der Redaktion jenen Entschluß aufgedrungen, vielleicht auch die Unmöglichkeit, in der sie sich befindet, die verschiedenen Geldbußen, zu denen das Blatt in jüngster Zeit verurtheilt wurde, zu zahlen. Andere Veränderungen in unserm Zeitungswesen sollen bevorstehen, wenigstens der gewöhnlich mit den Redaktionsgeheimnissen unserer Journale gut vertraute Turiner Korrespondent des „Tempo" von Casale versichert, daß das Organ der Linken „il Diritto" mit Ende des Jahres zu erscheinen aufhört: ein gleiches Schicksal wird binnen längerer oder kürzerer Zeit dem „Espero", der „Staffetta", dem „Independente" bevorstehen, Blätter, die zwar meist im ministeriellen Sinne geschrieben sind, doch außer der „Staffetta" mit der Regierung in keinerlei Verbindung stehen. Auch der klerikale „Campanile" wird sein Leben kaum mehr fristen können, und der „Armonia" steht eine kirchliche, von der hiesigen Kurie ausgehende Verwarnung bevor, in Folge deren sie ihren Ton wird bedeutend ändern müssen. (N. Z.)

Turin, 3. Sept. [Italienisch-östreichische Ligue; Neapel und die Westmächte.] Die östreichische Diplomatie soll wiederum in Italien sehr thätig sein, um die oft besprochene italienisch-östreichische Ligue zu Stande zu bringen. Insbesondere soll sich ein Agent des Herzogs von Modena damit beschäftigen; auch von Seite Roms soll man nicht mehr so viele Schwierigkeiten machen, um sich daran zu betheiligen, wie bei früheren Gelegenheiten; dagegen sollen die Regierungen von Toskana und Parma jetzt weit mehr als sonst abgeneigt sein, in eine solche Verbindung zu treten, welche als ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Piemont angesehen und zu größerer Aufregung in der öffentlichen Stimmung Anlaß geben würde. Bei uns ist man neuen wühlerischen Versuchen auf der Spur, jedoch von geringer Bedeutung, da allgemein jetzt die Meinung herrscht, daß die Urheber solcher Versuche im geheimen Dienste auswärtiger Regierungen stehen. — Von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen der Westmächte mit Neapel wird wieder viel gesprochen; man bringt sie mit der Vermählung des Kronprinzen von Neapel mit einer bayrischen Prinzessin in Verbindung. Da die Vermählung nur im Falle jener Wiederaufnahme stattfinden soll, so heißt es, daß der König, um zum Ziele zu gelangen, geneigt sei, eine allgemeine Amnestie zu proklamiren. (N. Z.)

Florenz, 5. Sept. [Unterdrückte Zeitungen.] Man meldet der „Presse", daß die Regierung außer der ultramontanen Zeitung „Il Giglio" bereits drei andere Zeitungen unterdrückt hat; „Il Passatempo" weil es angeklagt war, eine Lithographie gegen die Regierung veröffentlicht zu haben, „Il Commercio" wegen eines Artikels über die industrielle und landwirthschaftliche Ausstellung in Arezzo und „L'Imparziale Florentino" wegen einer Note in Bezug auf eine Rede Pellegrini's über die Gesundheitspflege. Kurz, man sei in Florenz zu den schönen Zeiten Figaro's zurückgekehrt, wo man unter der Bedingung, daß man weder von diesem, noch von jenem spreche, vollkommen frei gewesen sei, von allem Uebrigen zu sprechen. Und das geschieht in Florenz, wo man die großherzogliche Regierung für besonders mild erklärt, was sie auch im Vergleich zu Neapel, Modena ꝛc. unbedingt ist.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. [Vom Hofe; die dominikanische Republik; protestantische Propaganda.] Die Königin und der König haben Ferrol verlassen. — Der hiesige französische Geschäftsträger hat der Regierung die Mittheilung gemacht, daß Ferdinand Barrot zum französischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt worden sei. — Die Königin hat nicht bloß in der Umgegend von San Juan die Zinkfabriken besucht, sondern auch eine derselben Gesellschaft gehörende Steinkohlengrube, in der sie weiter vorgedrungen ist, als je eine Dame vor ihr gethan hat. — „Las Novedades" meldet die Einsetzung einer regelmäßigen Regierung in der dominikanischen Republik. In Folge der allgemeinen Wahlen ist die Präsidentschaft dem Jose Valverda und die Vize-Präsidentschaft dem Domingo Rojas zugefallen. Dasselbe Journal fügt hinzu, da Santana sein Werk der Pazifikation verwirklicht habe, so werde er wahrscheinlich ins Privatleben zurücktreten. — Seit einiger Zeit wird Andalusien und besonders die Umgegend von Gibraltar mit englischen Bibeln von der protestantischen Propaganda überschwemmt, welche selbst nach Madrid gelangen. Die Behörden wollen ein wachsames Auge darauf haben.

Madrid, 2. Sept. [Die Kolonisation Kuba's.] „Leon Español," das Organ des Marschalls Narvaez, enthielt vor einigen Tagen einen Artikel gegen den General Concha, Marquis von Havannah, General-Kapitän der Insel Kuba, in welchem letzterer beschuldigt wird, 5200 Weißen aus den Vereinigten Staaten gestattet zu haben, sich auf der Insel wohnhaft niederzulassen, ohne genöthigt zu sein, sich als Spanier, und mithin als Katholiken, zu naturalisiren, wie die Gesetze es erheischen. Diese mittelst Proklamation und ohne spezielle Bewilligung der Regierung erlassene gesetzwidrige Konzession öffne den Amerikanern die Thür der Insel; die als Arbeiter dahin versetzten 5200 Protestanten seien Soldaten, die allmälig verstärkt werden würden; sobald ihre Zahl vollständig, würde ein einziges Schiff diesen Leuten ihre 3- oder 400 Offiziere und Anführer zuführen und die Besitznahme der Insel ein Kinderspiel für die Amerikaner werden. Auf diesen Angriff wird heute im „Diario Español" geantwortet, daß die Kolonisation der Insel von weißen Arbeitern eine schon längst anerkannte Nothwendigkeit sei, wenn der Mangel an Arbeitern für Eisenbahnen befriedigt werden solle; daß der General Concha nicht ohne Wissen der Regierung gehandelt habe; daß die eingeführten Arbeiter sich nur auf 2000 belaufen und Irländer, mithin Katholiken, seien. (K. Z.)

— [Eine Depesche] vom 4. September meldet: Es sollen Truppen gegen die Riff-Piraten gesendet werden. — In Segovia ist ein Waffendepot entdeckt worden.

Portugal.

Lissabon, 30. August. [Differenzen mit Frankreich.] Die Angelegenheit der aus Frankreich geschickten Lazaristen und barmherzigen Schwestern verursacht fortwährend große Aufregung. Nach einer Lissaboner Korrespondenz in einer Madrider französischen Zeitung will die französische Regierung eine kleine Flotille in die Tajo-Mündung senden, um ihren Lazaristen und Nonnen genügenden Schutz, welchen sie bei der portugiesischen Regierung nicht gefunden, zu gewähren. Dazu soll ein anderer Umstand kommen. Ein französisches Schiff, welches nach der portugiesischen Besitzung Goa gekommen war, hatte daselbst mit Genehmigung seiner Regierung und des Gouverneurs von Goa eine Ladung schwarzer und weißer Kolonisten eingenommen. Ein zweites Schiff nahm einige Monate später eine andere Ladung ein, suchte jedoch die Genehmigung des portugiesischen Gouverneurs nicht nach und wurde deswegen von einer portugiesischen Fregatte sofort genommen und nach Lissabon geführt, wo es von dem Admiralitäts-Gerichte trotz der Reklamationen des französischen Gesandten für eine gute Prise erklärt wurde. (Vergl. jedoch Paris.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Sept. [Explosion.] Vorgestern fand eine furchtbare Explosion in dem Fabrikorte Ochta bei Petersburg statt. Die dortigen Pulverfabrikgebäude, Magazine, 14 durch Wasser getriebene Fabriken und eine Menge anderer Gebäude sind theils in die Luft geflogen, theils zerstört und beschädigt. Es verbrannten in viermaligen Explosionen 1500 Pud (=60,000 Pd.) Pulver; getödtet wurden 33, verwundet 37 Arbeiter. Auch 4 Pferde fand man getödtet.

Türkei.

— [Empörung der Wahabiten.] Das „Pays" hat Privatnachrichten von den Ufern des Schwarzen Meeres vom 11. August, wonach im Norden der arabischen Halbinsel eine ernste Empörung ausbrach. Zwischen dem Hedschas und Yemen liegt die Provinz Assyr, welche eine unabhängige und unbändige muselmännische Bevölkerung bewohnt; sie wird von zwei Scheikhs regiert, die sich als direkte Nachkömmlinge Mohamed-Ben-Abd-el-Wahabs betrachten, der 1753 im Centrum von Yemen die berühmte Sekte der Wahabiten gründete. Während des 18. und Anfangs des 19. Jahrhunderts machten die Wahabiten, welche die Türken und Perser als gefährlichere Schismatiker als die Christen betrachten, große Fortschritte. 1801 bedrohten sie direkt die Pforte und nahmen 1808 einen Theil Syriens und die Stadt Damaskus. Vier Jahre später nahm ihnen Ibrahim Pascha ihre Eroberungen wieder ab und 1814 bemächtigte sich Mehemed Ali ihrer Hauptstadt Derredschah und machte den berühmten Chef Abdallah zum Gefangenen. Seit einigen Jahren nun erhoben die Wahabiten, die sich seitdem ruhig verhalten hatten, das Haupt von Neuem und machten das Land der Assyrs zum Centrum ihrer Macht. Diese griffen das ottomanische Gebiet wiederholt an, verjagten 1857 die Baschi-Bozuks aus Dschezan und bemächtigten sich nach einem sehr lebhaften Kampfe der Stadt und des Gebiets von Gufonda, welches den Türken gehörte. Dies ist eine bedeutende und leider nicht vereinzelt dastehende Niederlage. Während dies sich ereignete, war ein türkisches Truppenkorps von 2000 Mann in den Engpässen von Dschebel-Burah eingeschlossen, wo es von den Beduinen erdrückt wurde. Die Türken zogen sich nach dieser neuen Niederlage unter die Mauern der Stadt zurück, wo sie die Araber in einem verschanzten Lager erwarteten. Diese Vorfälle, welche sich im Juni und Juli ereignet hatten, machten in Konstantinopel tiefen Eindruck, und der Divan scheint, dem Beispiele der egyptischen Regierung folgend, entschlossen, die militärische Verwaltung Arabiens zu rekonstituiren.

Asien.

Bombay, 4. August. [Die Lage in Indien.] Der General-Gouverneur Lord Canning befindet sich noch in Allahabad, soll aber die Absicht haben, sich nach Lucknow zu begeben. Der Rath von Indien hat einen Beschluß gefaßt, demgemäß die Anwesenheit Lord Cannings in den Nordwest-Provinzen auf sechs Monate verlängert wird. Auch hat die Gemahlin des Generalgouverneurs Kalkutta verlassen, um sich nach Allahabad zu begeben. Alle Gerüchte von der beabsichtigten Rückkehr Lord Canning's nach England erweisen sich daher als unbegründet. In Allahabad befindet sich auch der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell, um mit dem Generalgouverneur über die zweckmäßigste Art der Verwendung der Truppen nach Ablauf der Regenzeit zu konferiren. Das Heer ist durch die Hitze gewaltig angegriffen und sowohl Offiziere als Soldaten haben schwer vom Sonnenstich gelitten. Nach einer wohl übertriebenen Schätzung des „Friend of India" sollen seit Ausbruch des Aufstandes allein an europäischen Truppen 40,000 Mann im Gefechte und durch Krankheit umgekommen sein. Das Herr wird mittlerweile fortwährend verstärkt, und da etwa 12,000 Mann gegenwärtig schon unterwegs sind und noch 13,000 Mann bis zum Oktober erwartet werden, so wird Sir Colin Campbell allein in Bengalen mit 46,000 Europäern und 30,000 Sikhs den Feldzug nach Eintritt der kältern Jahreszeit eröffnen können. Das Hauptfeld der Operationen wird Audh sein müssen, wo nach dem „Bombay Standard" im Ganzen noch 60,000 Mann mit 30—40 Kanonen den Engländern gegenüberstehen. Indeß sind dieselben in größeren und kleineren Abtheilungen über das ganze Land verbreitet, hauptsächlich mit Plünderung beschäftigt, wodurch das Landvolk gegen sie aufgeregt wird,

und ohne Führer noch Einigkeit in ihren Operationen. Ja, man will sogar wissen, daß die Begum, bisher der gefährlichste Feind der Engländer, an ihre Unterwerfung denke und Dschung Bahadur von Nepal um seine Vermittelung gebeten habe. Gegenwärtig beschäftigt sie sich indeß noch damit, Man Sing, auf dessen Kopf sie wegen seiner Hinneigung zu den Engländern einen Preis gesetzt hat, in seinem Fort in der Nähe von Fyzabad zu belagern; um ihn zu entsetzen und Fyzabad wieder in Besitz zu nehmen, ist bekanntlich Sir Hope Grant am 21. Juli von Lucknow mit einer starken Kolonne aufgebrochen. In Audh behaupten die Engländer jetzt nur die Militärstraße zwischen Kawnpore und Lucknow, die Straße von Lucknow nach Nabobdschundsche und einen Strich Landes von wenigen Meilen Breite nördlich von dieser Linie. Sobald Sir Hope Grant die Straße nach Fyzabad freigemacht hat, werden die Operationen wohl bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit ausgesetzt werden. In Behar stehen etwa 3000 Rebellen in Schahabad und in dem Dschungel von Dschudschespore, welche das Land Gya bis Parna, von dem Soane bis zum Krumnassa durchstreifen und welche der in jenen Gegenden befehligende Brigadier Douglas jetzt dadurch unschädlich zu machen bemüht ist, daß er sie mittelst einer Militärpostenkette zu umstellen sucht. Selbst der Bezirk von Allahabad, in welchem sich der Generalgouverneur aufhält, ist übrigens von den Feinden bedroht, die sich dort in einer Anzahl von Forts festgesetzt haben. Eines derselben, welches in der Nähe von Soraon liegt, ist um die Mitte Juli von dem Obersten Berkley mit stürmender Hand genommen, wobei 700 von der 1000 Mann starken Besatzung umgekommen sein sollen.

— [Schilderungen aus Indien.] Der Spezialkorrespondent der „Times" fährt in seinen Reiseschilderungen fort. Er ist nach kurzem Aufenthalte in Delhi nach Umballah und Simla weitergereist und von dem was er auf dieser Wanderung gesehen und gedacht hat, geben wir in Folgendem das Mittheilenswertheste wieder: Die Belagerung und Erstürmung von Delhi, schreibt er, ist in England nicht genug gewürdigt worden. Man erkannte wohl die politische Wichtigkeit jener Eroberung, aber die Schwierigkeiten, unter welchen der Sieg erfochten worden ist, die Tapferkeit und Aufopferung der Soldaten sind nie nach Verdienst gewürdigt worden. Ich sehe das jetzt erst Angesichts der mächtigen Mauern und Gräben, welche die Stadt umgürten, und in voller Kenntniß des Terrains, auf dem die Belagerungsarmee, vereinzelt, ohne eigentliche Operationsbasis, und von Feinden umringt sich halten mußte. Da liegt die große Stadt vor mir, theilweise in Trümmern, aber noch immer eines der merkwürdigsten Denkmale der großen muhamedanischen Epoche. Früher war es berühmt durch seine Gold- und Silberstickereien, durch seine Shawl- und Spitzenfabrikation. Jetzt ist dieser Erwerbzweig schon stark in der Abnahme begriffen. Wohl haben die Arbeiter ihre Werkstätten durch Geld, das ihnen später zum Theil zurückgestellt wurde, wieder an sich gebracht, aber doch haben nur etwa ein halb Dutzend von ihnen die Erlaubniß erhalten in der Stadt zu wohnen; und so geht es mit ihrer Kunst rasch zu Ende. Den berühmten Juwelieren geht es nicht besser, sie sind Lastträger und Hausirer geworden. Was blieb mir auch sonst zu thun übrig? sagte mir Einer dieser Leute, der sonst für den König und für mehrer europäische Potentaten gearbeitet hatte. Erst plünderten mich die Seapoys aus, und was sie noch gelassen hatten, nahmen die Engländer nach Erstürmung der Stadt. So ging es wohl den Meisten. Die Leute hier sagen, Delhi werde sich von den Folgen der Belagerung nie wieder erholen, mag England für das Aufblühen der Stadt thun, was es wolle. Bis jetzt aber scheint die Regierung in dieser Beziehung noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben. Alles was geschieht, läuft bisher blos darauf hinaus, die Bevölkerung nicht in die Stadt zu lassen, und da liegen denn Tausende von Böswilligen und Nothleidenden in den nahegelegenen Dörfern und Grabdenkmalen zusammengeknäuelt, wo sie ihrem rebellischen Geist und ihrem Christenhaß mit Muße nachhängen können. Was aber den neugierigen Reisenden betrifft, mag er sich in Acht nehmen, daß ihn seine Lust, möglich viel selbst zu sehen, nicht in unangenehme Lagen bringt. So wäre es mir an einem schönen Morgen, an dem ich Kootub besuchte, beinahe schlimm ergangen. Ich sehnte mich nämlich danach, das Innere der phantastischen, so sehr merkwürdigen Säule zu sehen, die sich aus der Mitte der dortigen Ruinen erhebt, ein Cylinder, der sich nach oben allmälig verengt, aus behauenen Steinen aufgebaut ist, der St. Paulskirche kaum nachsteht, und vom Gipfel bis zum Boden mit den feinsten Bildhauerarbeiten bedeckt ist. Zum Glück für mich gestattete mir der Zustand meiner Gesundheit nicht, hinaufzusteigen. Ich sage, es war ein Glück für mich, denn in einer der tiefen dunklen Treppenvertiefungen hatte sich ein Leopard eingenistet, dem erst Tags zuvor ein Eingeborner beinahe zum Opfer gefallen war. Safter Jungs Grabmal war ebenfalls von einem Tiger oder Leoparden zur Wohnung erkoren worden, aber da keiner meiner Gefährten sich in Jagdverfassung befand, kam der Tiger (oder wenn man will, kamen wir) mit heiler Haut davon. Reisen in Indien kostet im Ganzen genommen beinahe eben so viel, nicht mehr und nicht weniger, als in der übrigen Welt. Mit einem Pfund St. täglich läßt sich auskommen, vorausgesetzt, daß man nicht sehr rasch reisen will. Die Post kostet 8 Anas (ungefähr 10 Sgr.) pro englische Meile für einen Postkarren; dann ist der Kutscher, der Hufschmied, die Butter zum Räderschmieren nebst den anderen kleinen Eicetera's zu bezahlen. In den Posthäusern (dak bungalows) viereckigen, einstöckigen, mit spitzem Dache und einem Vorhofe versehenen Gebäuden, die einander im ganzen Lande wie ein Ei dem andern gleich sehen, wird dem Reisenden, der dort beim Anhalten eine Stube benutzt, ein Schilling berechnet, während der Tarif für Huhn und Reis je nach Umständen verschieden angesetzt ist. Wasser ist sehr wohlfeil; man zahlt eine Kleinigkeit für ein Punkah und für Bequemlichkeiten anderer Art; gezahlt aber muß für Alles und Jedes werden, so daß die Rechnung am Ende des Tages, wiegesagt auf 1 Pfd. St. sich hinaufarbeitet. Will einer Bier, Wein oder Sodawasser trinken, so kömmt ihm das bei den jetzigen Zeiten gewaltig theuer zu stehen . . . In Kurnaul kam ich um 4 Uhr des Morgens an. Die Stadt steht im Rufe die schmutzigste in ganz Indien zu sein. Ich sah nur eine lange hohe Ziegelmauer mit Bastionen hie und da versehen; allenthalben halbverfallene Gebäude, über denen wieder halbverfallene Dächer, Moscheen und Minarets emporragten. Die Einwohner aber waren die am buntesten gekleideten, am reinlichsten aussehenden Muhamedaner, die mir in ganz Indien vorgekommen sind, allesammt unverschämt dreinschauend, und so ehrliche Christenhasser wie nur Shylock einer war. Von Kurnaul nach Umballah sind 56 Meilen. Aber die Straße dahin ist so jämmerlich, daß wir erst nach 18 Stunden die Stadt erreichten. Bald zogen uns Pferde, bald wurden wir von Menschen fortgeschoben. Auch die Gegend ist höchst trostlos, öde. In Umbullah, wie schon früher in anderen unserer Militärstationen, fiel mir die Aehnlichkeit auf, welche diese unsere indischen Plätze mit den russischen Stationen in Bessarabien haben. Hier wie dort mathematische Linien, die Häuser in strenggehaltener Front aufgestellt, niedrige Mauern, viereckige geräumige Vorhöfe, keine Spur von einer Mittelklassenbevölkerung u. s. w. Was allein fehlt, um die Aehnlichkeit vollständig zu machen, ist, daß die Russen in ihren Besitzungen keine eingebornen Prinzen besitzen, wie wir. Viele von diesen und den Zemindars sind im Laufe der Rebellion verschwunden, aber es muß sich zeigen, ob wir Indien ohne sie leichter regieren werden. Mir scheint es fast, als ob diese Leute mächtige Hebel in unseren Händen wären, mit deren Hülfe es nur vergleichsweise wenig Arbeit kostete, Millionen nach unserem Willen zu lenken. Wie die Puffer an unseren Eisenbahnwagen standen sie zwischen unserer Regierungsmaschine und dem Stoße öffentlicher Vorurtheile und Leidenschaften. Der Strang und die Kanonen haben vielen von ihnen ein frühzeitiges Ende gebracht, aber Land und Leute sind geblieben. Und so absonderlich es auch klingen mag, die Einwohner hängen oft mit Leib und Seele an ihren Prinzen und deren Familien, obwohl sie von ihnen doch wahrlich des Guten blutwenig genossen. Ein alter Hochländer von Schottland ist allenfalls heut zu Tage noch in der Gemüthsverfassung, den Tod seiner Urgroßmutter am Mörder zu rächen; hier zu Lande verzeiht man einem großen Landverwüster und Menschenschlächter, ja man verehrt ihn obendrein, wenn er einen Brunnen oder Kanal graben läßt. Um dieses Brunnens willen darf er viele Ohren abschneiden, Nasen aufschlitzen, Köpfe abschlagen und Kinder lebendig rösten lassen. Nur wenige gelehrte Deutsche, Engländer und Franzosen kennen die historisch-mythologische Literatur des muhamedanischen Ostens, welche die Gemüther entflammt und noch fortleben wird, selbst wenn die betreffenden Bücher sammt und sonders vernichtet werden könnten. Nach Sir E. Elliot giebt es in Indien nicht weniger denn 10 Geschichtswerke über das Haus Timur, während von Baber, Akbar, Shajehan, Aurungzeb und anderen Monarchen der Dynastie 87 Biographien und Memoiren vorhanden sind. Kleinere Fürstenhäuser haben ihre aparten Chroniken und Ruhmesgenealogien. Das giebt für die gegenwärtigen Herrscher des Landes gewiß viel zu denken. Sie haben es mit einem Volke zu thun, das in den Erinnerungen an gestürzte Despoten zu schwelgen scheint, und die Füße aller Jener küßt, die von diesen Despoten abstammen.

Simla, 10. Juli. Mein letztes Schreiben ließ mich in Umballah, einer Station, die in Bezug auf Hitze, Moskitos und entomologische Quälgeister aller Art in Indien nicht ihres Gleichen zu haben scheint. Den Zustand der Straße dahin habe ich schon erwähnt, aber von Umballah bis an den Fuß der Gebirge ist sie noch schlimmer. Da ist keine Pferdekraft mehr brauchbar, und die Gharry wird von Kulies geschoben, deren einige auch an die Deichsel gespannt werden. Das Land ist noch flach, aber durch die von den Höhen kommenden Rinnsale zerrissen, und stellenweise gleicht die Straße dem Grund einer Alpenschlucht. Der Dunst des heißen Wetters begrenzt den Gesichtskreis, und die Bergketten des Himalaya erscheinen in dieser Jahreszeit wie niedere, dunkele, verschwommene Wolken, die am Rand der Ebene ruhen. Zwei Stationen hinter Umballah wird die Straße für Räderfuhrwerke unfahrbar, obgleich das Land noch flach ist; aber es giebt keine Brücken über die Ströme, und der Reisende muß sich mit dem dhooly, palque oder palanquin behelfen. Er kann sich zwar nicht darin der Länge nach ausstrecken, auch nicht ausruhen, denn das Rufen, Schreien und Chorsingen der Träger, ihr häufiges Wechseln mit der rechten und linken Schulter, die Stromübergänge, wo er bald auf dem Kopfe, bald auf den Füßen steht, der grelle Fackelschein, sind lauter störende Einflüsse. Am 13. erkannten wir im Morgengrauen einige vereinzelt dastehende kahle Hügelchen in kahler Ebene. Allmälig stieg die Fülle der kleinen Bäume und Gesträuche, die Hügelchen erhoben sich zu buschigen Gipfeln, das Land schwoll wellenförmig in die Höhe und schien gleich einem gewaltigen hochwogenden Ozean an den Fuß der dunkeln Gebirge zu schlagen, die mit dunst- und nebelverhüllten Umrissen vor uns emporstiegen. Nach und nach wurde die Steigung entschieden, und das Land bedeckte sich mit Felsstücken. Uns zur Linken gewahrten wir die Schloßmauern des Rajah von Puttiala, ein schönes steinernes Schloß, in schattigem Laub geborgen und eines Feudalritters würdig. Der Rajah ist bekanntlich unser getreuer und nützlicher Freund; in früheren Tagen soll er roh und blutdürstig gewesen sein, aber seit seinem Besuch in Kalkutta habe er einen viel bessern Ton angenommen. Sein liebster Wunsch ist nun, England zu sehen. Und warum sollte er dies nicht? Die Kompagnie, sagt man, nicht der Generalgouverneur, flieht diese Reisen nach England nicht gern. Sie denken nicht, daß der Einfluß Englands gleich dem der Kunst: „emollit mores, nec sinit esse feros." Der Rajah von Puttiala ist sehr reich, und es scheint kein triftiger Grund vorhanden, warum er nicht eine Fahrt nach London machen sollte, zumal er sich mit einem kleinen Gefolge begnügen will, und die Idee aufgegeben hat, eine kleine Armee mitzunehmen, um seine Würde aufrecht zu halten und seine Taschen zu leeren. Je mehr Rajah's, Zemindar's und Nabob's England kennen lernen, desto besser, vorausgesetzt, daß wir sie anständig behandeln und ihnen nicht auf den Straßen den Pöbel auf den Hals hetzen. Das Landvolk zwischen Kurnaul und hier ist hellfarbiger und leichter gebaut, als die stämmige Bevölkerung zwischen Futtyghur und Delhi. Die Frauen vermummen sich nicht so ängstlich, wenn sie das Rollen unserer Wagen hören, sie haben ihre Lust an saffrangelben, scharlachrothen, blauen und weißen Gewändern, tragen dabei abscheuliche eng anschließende, verunstaltende Pantalons. Ihr Auftreten ist freier, aber nicht anmuthiger, als das der Hindus. „Warum tragen Eure Weiber goldene Ringe in der Nase?" fragte ich einen Eingebornen. „Aus demselben Grunde", erwiederte er, „aus welchem die Mem-Sahibs (Ladies) sie in den Ohren tragen." „Aber", sagte ich, Ihr habt ja auch große Ringe an den Zehen." „Gerade, wie die Sahibs Ringe an den Fingern tragen", antwortete er, „wir tragen die Zehen in Gesellschaft immer bloß". „Aber", fuhr ich fort, „Eingeborene von Rang tragen Strümpfe, wenn sie Besuche machen". „Und die Sahibs", bemerkte er dagegen, „thun Schuhe aus Fell auf ihre Hände, wenn sie ausgehen". Hier gab ich den Disput auf. Eine Strecke des Weges war vom Gepäck eines nach dem Pendschab heimkehrenden Sikh-Regiments blokirt. Was für Berge von Loot (das Wort soll vielsagender als Beute oder Plünderung sein)! Es ist ein Stoff zu ernstem Nachdenken, daß es 73,000 dieser feurigen Krieger giebt, die, obgleich jetzt getreu an uns hängend, voll punischer Treue und mehr als orientalischer Verschmitztheit sind — 73,000 gedrillte, ausgerüstete und bewaffnete Krieger; jetzt fochten sie südlich von Sutletsch für uns und sprachen dabei von der Zeit, wo sie möglicher Weise gegen uns kämpfen werden. Diese Bursche flimmern und blitzen von Gold. Sie haben ungeheure Ohrringe von edlem Metall und förmliche Kabels aus Gold mit Mohur-Schnüren um den Hals. Ihr Degengefäß ist ein „Nugget," die reichsten Schärpen und Shawls umgürten ihren schlanken Leib. Mit ihren flammenden dunklen Augen und feinen dünnen Nasen, ihren glänzenden emporgekräuselten Backen-, Schnurr- und Kinnbärten, dem leichten grinsenden Lächeln, das die Reihen scharfer schneeweißer Zähne zeigt, mit ihrem leisen und flinken Tritt und ihren gelenken Bewegungen, gemahnen sie Einen mehr an den Tiger als irgend ein Volksstamm auf Erden, den ich je gesehen habe. Der Tiger hat in den Ebenen dort unten Blut geleckt, aber für jetzt hat er an dem Mahl genug. Man darf nicht glauben, daß die Bestie nicht dann und wann zu schaffen gab. Gleich dem Hindu betrachtet er die Kuh als heilig, und einmal mußte Befehl gegeben werden, keine Ochsen außer in einiger Entfernung vom Lager zu schlachten, damit die Sikhs sich nicht beleidigt fühlen möchten. Die Sikhs marschiren und ertragen die indische Sonne besser als gewöhnliche Europäer. Manchem Führer folgen sie in den Tod — für andere rühren sie sich keinen Zoll breit. Das Verhältniß des europäischen Soldaten zum eingebornen hat, wie ich glaube, Sir C. Campbell in folgendem Bild veranschaulicht: „Nehmt einen Bambusstock und schleudert ihn gegen einen Baum; er wird zurückprallen und unschädlich zu Boden fallen; mit Stahl beschlagen wird ein Speer daraus, der tief dringt und tödtet. Das Bambusrohr ist der Asiate — die Stahlspitze ist der Europäer!" Vom Sikh ist dies nur bis zu einem gewissen Grade wahr. Er ist aus dichterem und zäherem Stoff als Bambus; er ist wenigstens von Eichenholz und härtet sich im Feuer.

China. — [Bombardement der Stadt Sang-tsiang.] Der „Presse" wird aus Makao den 5. Juli über folgenden Vorgang in Wampoa berichtet: Ein bei der französischen Insel vor Anker liegender Engländer sah am Lande eine Menge Lichter sich in einem engen Raume hin und herbewegen. Er vermuthete sogleich, es seien „Tapfere", welche eine Batterie aufrichteten, um das Kanonenboot „Forester" anzugreifen. Er machte dem Kapt. Jenkins vom „Actäon" sofort Anzeige. Dieser landete nun gegen 10 Uhr Abends mit 100 Bewaffneten auf der französischen Insel und kam in finsterer Nacht um 11 Uhr bei der Stadt Sang-tsiang an, deren Thore ungewöhnlicher Weise nicht geschlossen waren. Kein Mensch zeigte sich auf den Straßen, weshalb der Kapitän einen Hinterhalt vermuthete und drei Chinesen aus den Häusern holen ließ, um als Geißeln zu dienen und Auskunft zu ertheilen. Zugleich hielt er es für gerathen, wieder umzukehren; als die Engländer aber wieder aus dem Thore hinaus wollten, wurde aus nächster Nähe eine Salve aus Wallbüchsen, die oben auf dem Thore aufgestellt waren, auf sie abgefeuert. Viele Leute stürzten, und selbst der Kapitän erhielt mehrere Wunden. Die Chinesen machten sich eiligst aus dem Staube, und der Dunkelheit wegen war es unmöglich, sie zu verfolgen. Die drei Geißeln wurden an Ort und Stelle mit dem Tode bestraft. Am andern Tage ertheilte der Stationskommandant vier Kanonenbooten und einigen Artilleriekompagnien den Befehl, sich in der Nähe des schuldigen Ortes aufzustellen, um ihn zu beschießen. Die Einwohner wurden vorher benachrichtigt, damit sie ihre Familien und Kostbarkeiten fortschaffen konnten; und am 2. Juli, 4 Uhr, begann das Feuer aus mehreren Landbatterien und den 4 Kanonenbooten, zu denen sich noch drei Korvetten gesellt hatten. Zwei Stunden dauerte das Feuer, welchem die Konsuln von Frankreich, England, Nordamerika und Spanien beiwohnten. Um 6 Uhr war der ganze Ort ein Trümmerhaufen; dennoch ist es fraglich, ob dies schreckliche Exempel die Chinesen von weiteren Feindseligkeiten abhalten wird.

Amerika.

Newyork, 23. August. [Die Sklavenfrage; Indianerkämpfe; Handelsbeziehungen zu Rußland; Ernte.] Man erwartet mit Ungeduld Neuigkeiten von der „Neger-Republik" Liberia an der westafrikanischen Küste. Behandelt die Verwaltung dieser emanzipirten Sklaven wirklich ihre wilderen Brüder als eine lebendige Exportwaare? Die französischen amtlichen Berichte über die Ladung des Regina-Coeli-Schiffes lassen darüber wenig Zweifel. Indessen muß man gestehen, daß selbst diejenigen Nordamerikaner, welche am heftigsten gegen die Sklaverei auftreten, ziemlich inkonsequent sind. Man will die Neger befreien, aber wenn sie frei sind, nichts mit ihnen zu thun haben. Man will sie loskaufen oder ihren Herren entführen, aber nachher achtet man sie nicht einmal eines Wortes werth. Sie sollen nicht in dieselben Kirchen mit uns gehen, sie dürfen unsere Theater und Omnibus nicht betreten, viel weniger dürfen sie unserm Hause oder unserm Tische nahen. Neuerlich feierten die freien Neger der nördlichen Staaten den Jahrestag ihrer Lossprechung im Staate Newyork. Etwas grotesk wars allerdings, aber mußten sie darum in der ganzen Presse mit gehässiger Lächerlichkeit überschüttet werden? Im Süden hält und behandelt man den Schwarzen als Sklaven; im Norden proklamirt man seine Freiheit, behandelt ihn aber als einen Ausgestoßenen. — Die Indianer im Nordwesten der Union machen sich wieder sehr unnütz und rauben und morden, wo sich eine straflose Gelegenheit zu bieten scheint. Es werden noch Jahre vergehen, ehe man die „Felsengebirge" sicher überschreiten kann, obschon freilich die Unterjochung, vielleicht auch die fortschreitende Ausrottung der Urbewohner sich schließlich überall vollziehen wird. In einem Jahrhundert könnten die Indianer leicht so selten sein, wie jetzt die Azteken. Vorerst ist es für die europäische Menschenrace in Amerika ein Vortheil, daß sich die Indianer fast überall, wo sie noch stammesweise zusammen sitzen, auch stammesweise bekriegen. — Die Handelsbeziehungen zwischen unseren Kaliforniern und den Russen am Amur sind von der blühendsten Art und werden durch gegenseitiges Wohlwollen wesentlich gefördert. Wir hoffen und wünschen, daß die Russen sich in der Mandschurei halten und stärken, und daß der Stille Ozean bald der Schauplatz einer Handelsthätigkeit wird, wie es heute schon der Atlantische ist. — Alle Ernten sind prachtvoll, sowohl in Korn, als in Baumwolle und Zucker. (N. P. Z.)

Newyork, 24. August. [Die atlantische Telegraphen-Gesellschaft; das gelbe Fieber; Venezuela; Stärke der Miliz; Lumpeneinfuhr.] Wie man hört, hat die französische Regierung der atlantischen Telegraphen-Gesellschaft auf 50 Jahre das ausschließliche Recht verliehen, nach den zwischen Neu-Schottland und Newfoundland befindlichen Inseln St. Pierre und Miquelon telegraphische Kabel zu legen. Die Gesellschaft hat dem Vernehmen nach die Absicht, ein Kabel von Placentia auf Newfoundland nach St. Pierre und von da nach einem nahe beim Kap Breton in Neu-Schottland befindlichen Punkte zu legen. — In der am 21. August abgelaufenen Woche erlagen dem gelben Fieber in New-Orleans 310 Personen. — Wie aus Caracas gemeldet wird, lag ein britisches und ein französisches Geschwader auf der Rhede von Laguayra vor Anker, und ein Zusammenstoß mit der Regierung von Venezuela schien bevorzustehen. Eine Versammlung von Engländern hatte an Bord des britischen Kriegsdampfers „Tartar" stattgefunden. General Gregorio Monagas, ein Bruder des ehemaligen Präsidenten (also nicht, wie es früher hieß, der Präsident selbst), war im Gefängniß gestorben. — In dem Jahresbericht des Kriegsministers an den Kongreß ist die Gesammtzahl der Miliz in allen Staaten, Territorien und im Distrikt Kolumbia auf 2,755,726 Mann angegeben, und zwar 2,690,000 Mann Infanterie, 20,000 Mann Kavallerie, 12,000 Mann Artillerie und 34,000 Mann Scharfschützen. — Im Jahre 1857 wurden 44,582,080 Pfund Lumpen zum Werthe von 1,448,125 Dollars und in 69,461 Ballen importirt, wovon 35,591 Ballen von Italien kamen, etwa 2000 Ballen von Hamburg und Bremen. Ungefähr ein Drittel der importirten Lumpen besteht nur aus Leinen, während der Rest eine Mischung von Leinen und Baumwolle ist.

Stand der Früchte und Ernte.

Sondershausen, 4. Sept. Die seit einigen Tagen andauernde bessere Witterung hat unsere Erntearbeit sehr begünstigt und die schon sehr besorgten Gemüther beruhigt. Unsere Roggen- und Weizenernte ließ wenig zu wün

(Fortsetzung in der Beilage.)

schen übrig. Dagegen findet sich bei der Sommerfrucht namentlich bei Hafer und Gerste ein Ausfall. Von der Kartoffelkrankheit, über die man in Folge der nassen Witterung in der letzten Hälfte des August vom Harz und aus Thüringen Klagen vernimmt, zeigt sich hier noch keine Spur, obschon die Stöcke abdorren. Die Obst-, namentlich die Pflaumenbäume brechen fast unter der überreichen Fülle zusammen. Eine Ernte, wie sie nur selten vorkommt, steht in Aussicht. (N. P. Z.)

Lokales und Provinzielles.

C Posen, 9. Sept. [Wünsche.] Ein Mitglied der Gemeinde der hiesigen evang. Kreuz-Kirche, welches Salzbrunn besuchte, macht die Mittheilung, daß das Grab unsers dort ruhenden Oberpredigers Herwig gänzlich verfallen sei. Der dortige Ortsgeistliche erklärte dies daraus, daß bis jetzt von Seiten der Posener Gemeinde nichts für die Instandhaltung des Grabes geschehen sei. Der Verstorbene war hier so sehr beliebt, daß es wohl nur einer Anregung bedürfte, um die Begräbnißstätte in würdiger Weise herzustellen. — Es werden häufig Klagen darüber geführt, daß die mit oft großer Mühe und Kosten gepflegten Grabstätten auf unserm evang. Friedhofe durch Diebstahl ihres Schmuckes beraubt werden. Uns dünkt, größere Aufmerksamkeit des Todtengräbers könnte diesem Uebelstande wohl Grenzen setzen.

Posen, 9. September. [Polizeibericht.] Gestohlen am 5. d. M. in der Abendstunde Langestr. 7 bei Karpiński: ein silberner Eßlöffel im Werthe von 4 Thlr., gez. P. K. — Als muthmaßlich gestohlen sind hier asservirt: ein rothwollenes, ein weißes und ein grau gemustertes Kleid. — Aufgefangen am 7. d. M. auf der Berliner Chaussee: ein Grauschimmel. Der legitimirte Eigenthümer desselben hat sich im Büreau des Polizeidirektors zu melden.

Neustadt b. P., 8. Sept. [Verkehr; Nationaldank ꝛc.] Am letzten Markttage war der Schwarzviehhandel wieder sehr lebhaft. Es waren in Herden und von Einzelverkäufern etwa 1500 Schweine aufgetrieben, für welche sich bald Käufer fanden und hohe Preise angelegt wurden. Die in Herden zu Markt gebrachten Schweine wurden meist für die Mark, Pommern und das Königreich Sachsen angekauft. — Für ein bedeutendes Haus in Essen a. d. Ruhr wurde neulich hier ein ziemlich bedeutender Posten Lammwolle zum Preise von 86 Thlr. pr. Ctr. verladen. Der verbliebene Bestand beläuft sich jetzt nur noch auf wenige Centner. — Von dem Präsidenten des Kuratoriums der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank ist dem Kreiskommissarius, Major a. D. Amtsrath de Rège zu Duszník, ein Dankschreiben im Auftrage Sr. K. Hoheit des Prinzen Protektors für die von demselben am 28. Juli c. der Stiftung eingesandten 50 Thlr. zugegangen, und ist das Geschenk der Bestimmung gemäß am Tage der Erinnerungsfeier der Schlacht von Großbeeren, am 29. v. M., zur Vertheilung gekommen. — Auf dem Wege von Kwilcz nach Zirke blüht eine weiße Akazie in diesem Jahre bereits das zweite Mal.

ε Bromberg, 8. September. [Synagogenweihe in Poln. Krone; Feuer.] Am 6. d. wurde in Poln. Krone die Einweihung der neuen Synagoge gefeiert. Die Theilnahme war bei dem schönen Wetter außerordentlich groß und die Feierlichkeit sehr erhebend. Um 2 Uhr Nachmittags zogen die Vorsteher und Repräsentanten der jüdischen Gemeinde mit den Ehrengästen, unter denen sich unser Regierungspräsident, Frhr. v. Schleinitz, befand, vom Rathhause aus nach der alten Synagoge, wo der letzte Gottesdienst abgehalten wurde. Das baufällige und kleine, etwa 100 Jahre alte Gebäude vermochte diesmal die Menge der Zuhörer nicht zu fassen. Der Prediger Dr. Gebhardt von hier hielt eine klare und erhebende Abschiedsrede, und alsbald ordnete sich der Festzug. Die Spitze bildete ein Musikchor; demnächst folgte die Schuljugend, größentheils Blumenkränze haltend. Dahinter gingen 3 Damen, deren mittlere auf einem seidenen Kissen den Schlüssel zur neuen Synagoge trug. Dann folgten die Ehrengäste, höhere Beamte von hier und aus Krone, so wie die Vorstände anderer Gemeinden. Unter einem Baldachin schritt der Rabbi, Dr. Gebhardt, mit der Thora einher, begleitet von 20 älteren Gemeindemitgliedern in weißseidenen Betmänteln, und umgeben von einer großen Zahl weißgekleideter Jungfrauen mit brennenden Wachskerzen. Hierauf folgten jüdische, festlich geputzte Frauen und Männer der Stadt Krone und der Umgegend, selbst aus fern liegenden Städten, z. B. Mur. Goslin, Märkisch Friedland, Konitz, Berlin ꝛc. Den Beschluß bildete eine unabsehbare Menge von Menschen aller Konfessionen in Festgewändern. Fast die ganze Stadt war in Bewegung und nahm an der Festlichkeit Theil; außerdem waren alle Fenster des Marktes ꝛc., über den der Zug sich bewegte, besetzt; ja selbst auf den Dächern hatten sich Zuschauer eingefunden. Vor der neuen Synagoge überreichte eine Dame den Schlüssel dem Regierungspräsidenten, welcher in einer kräftigen und ergreifenden Rede die Bedeutung des Tages und namentlich auch die hohe Bedeutung einer alle Konfessionen gleichmäßig schützenden Regierung hervorhob, unter der allein es möglich sei, eine so erhebende Feier zu veranstalten ꝛc. Das Gotteshaus wurde nun dem Zuge geöffnet. Nach einem Chorgesange und dem feierlichen Umzuge mit der Thora hielt Rabbiner Dr. Gebhardt die Einweihungspredigt; Gesang endete gegen 4½ Uhr die Feierlichkeit in dem Tempel. Die frohe Stimmung aller Theilnehmer that sich dann in den Privathäusern, wo man Festlichkeiten arrangirt hatte, kund. Eine Stunde nachher vereinigten sich sämmtliche Festtheilnehmer zum Besuche des vor der Stadt reizend gelegenen Grabina-Wäldchens. Daselbst wurden verschiedene Gesänge vorgetragen und das schöne Fest durch Musik und Tanz im Freien, so wie später durch einen großartigen Fackelzug fortgeführt. Die neue Synagoge, erbaut vom Bauinspektor Pfannenschmidt von hier, ist zwar nicht sehr groß, macht aber durch die Zierlichkeit des Baustils einen höchst günstigen Eindruck. Der Erbauer hat sich dadurch Anerkennung und Dank aller Bewohner des Städtchens erworben. Zu den Verzierungen, die das Gebäude schmücken, gehört besonders auch als Symbol des jüdischen Glaubens das Schild Davids, ein Sechseck, deren man oben an den Ecken des Tempels 4 (aus hellglänzendem Messing gearbeitet) angebracht hat. — In Wiskitno bei Poln. Krone brach am 3. d. Abends nach 10 Uhr in der Scheune des Schullehrers R. Feuer aus, wodurch diese, so wie ein Stall und das Wohngebäude des Dorfschmieds zerstört wurden. Menschen sind dabei nicht verunglückt, wohl aber sind dem Lehrer 1 Kuh und 10 Schafe mit verbrannt. Man vermuthet, daß das Feuer angelegt ist.

Angekommene Fremde.

Vom 9. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gerichts-Assessor Veltmann und Frau Gerichts-Assessor Veltmann aus Rogasen, Bürger Graf Dziołowski aus Celgowo und Oekon. Kommissarius Scholz aus Schwiegel.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Szołdrski aus Brodowo und v. Żychlinski aus Brzostownia.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Speichert aus Dopiewo, Kaufmann Junck aus Breslau, die Gutsbesitzer Körber aus Skubarczewo, v. Modlibowski aus Alt-Guhle, v. Brzeski aus Jabkowo und v. Zeromski aus Grodzisko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kr. Ger. Rath Frhr. v. Glaubitz aus Schweidnitz, die Oberamtmänner Bieler aus Frizleben und Stahlschmidt aus Canew, Gutsb. v. Reiche aus Charcice, Oberl. Ger. Rath Mollard aus Góra, die Kaufleute Noa und Vetter aus Berlin, Geigenmüller aus Göppingen, Rosenthal aus Hamburg, Meyer aus Bremen, Jung aus Enneperstraße und Ollendorff aus Danzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Moszczenski aus Marcinkowo dolne, Frau Rittergutsbesitzer v. Żychlinska aus Węgierki, Rentier v. Jezewski aus Berlin, Bevollmächtigter Migdzki aus Węgierki, die Kaufleute v. Bischowsky aus Frankfurt a. O., Feist aus Mannheim, Jung aus Eisenach, Dittmar aus Stettin und Rechtel aus Stuttgart.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Goslinowski aus Kempa und Bankier Braumann aus Warschau.

BUDWIG'S HOTEL. Gutsb. Weinhold aus Dombrowko, die Kaufleute Levy aus Elbing, Friedländer aus Rogasen, Goltwasser aus Krakau, Wallstein und Strecker aus Danzig.

EICHENER BORN. Fleischermstr. Ascher aus Rychwał.

KRUG'S HOTEL. Handelsmann Jasrick aus Peitz, Partikulier Koralewski aus Betten, Holzhändler Bretzel aus Wronke und Brauer Herzog aus Fraustadt.

ZUM LAMM. Steuerbeamte Sander aus Gnesen.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Beinlich aus Sensburg, Langestraße Nr. 4, Kandidat der Rechte Hoppe aus Berlin, Friedrichsstraße Nr. 32, die Kandidaten der Rechte Orlovius und Kasel aus Berlin, Friedrichsstraße Nr. 20, Buchhändler Rosenthal aus Paris, Krämerstraße Nr. 23.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift der §§. 8 und 9 des Nachtrags zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1858 zur Amortisation gelangenden 341 Stück Stamm-Aktien der vorgenannten Gesellschaft, sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 1.	3,547.	9,770.	13,745.	17,283.	23,054.	28,057.	32,760.	37,038.	42 031.	46,561.
73.	3,849.	9,813.	13,860.	17,511.	23,182.	28,124.	32,783.	37,158.	42,234.	46,789.
107.	3,859.	9,826.	14,058.	17,939.	23,347.	28,318.	33,048.	37,159.	42,559.	46,883.
264.	4,133.	10,025.	14,180.	17,968.	23,684.	28,425.	33,177.	37,386.	42,613.	47,103.
371.	4,429.	10,077.	14,245.	18,250.	23,747.	28,448.	33,222.	37,442.	42,723.	47,155.
606.	4,508.	10,770.	14,268.	18,267.	23,894.	28,465.	33,228.	37,650.	42,744.	47,300.
640.	4,577.	10,808.	14,375.	18,414.	24,029.	28,676.	33,718.	37,656.	42,782.	47,411.
723.	4,729.	10,855.	14,636.	18,461.	24,101.	28,727.	33,869.	37,788.	42,860.	47,574.
999.	4,799.	10,988.	14,674.	18,635.	24,389.	28,953.	34,010.	37,815.	43,032.	47,737.
1,032.	4,810.	11,013.	14,766.	18,787.	24,424.	28,960.	34,076.	38,010.	43,037.	47,751.
1,043,	5,253.	11,017.	14,964.	19,167.	24,673.	29,071.	34,146.	38,023.	43,180.	48,035.
1,243.	5,254.	11,091.	15,028.	19,252.	24,678.	29,132.	34,308.	38,081.	43,219.	48,168.
1,362.	5,818.	11,170.	15,094.	19,479.	24,705.	29,232.	34,643.	38,522.	43,247.	48,197.
1,493.	6,069.	11,413.	15,247.	19,858.	24,955.	29,256.	34,825.	38,860.	43,306.	48,430.
1,556.	6,285.	11,443.	15,260.	20,112.	25,101.	29,408.	34,848.	38,883.	43,321.	48,517.
1,582.	6,469.	11,465.	15,477.	20,146.	25,234.	29,541.	35,061.	39,053.	43,689.	48,711.
1,801.	6,566.	11,491.	15,517.	20,370.	25,237,	29,753.	35,064.	39,076.	43,699.	48,770.
1,810.	7,343.	11,583.	15,518.	20,676.	25,742.	30,152.	35,083.	39,092.	43,722.	48,803.
2,072.	7,378.	11,597.	15,524.	20,719.	25,827.	30,725.	35,232.	39,150.	44,384.	48,822.
2,103.	7,597.	11,742.	15,660.	20,854.	25,870.	31,476.	35,259.	39,264.	44,409.	48,843.
2,361.	7,608.	11,858.	15,715.	20,968.	25,992.	31,506.	35,518.	39,545.	44,438.	48,866.
2,454.	7,626.	12,036.	15,719.	21,062.	26,060.	31,581.	35,706.	39,614.	44,456.	49,064.
2,669.	7,653.	12,065.	15,846.	21,076.	26,672.	31,811.	35,761.	39,874.	44,900.	49,144.
2,690.	8,242.	12,207.	16,296.	21,570.	26,701.	32,045.	35,825.	39,931.	45,005.	49,380.
2,713.	8,295.	12,532.	16,405.	21,743.	27,372.	32,066.	36,138.	40,118.	45,293.	49,449.
2,780.	8,439.	12,815.	16,709.	21,855.	27,415.	32,071.	36,152.	40,216.	45,420.	49,497.
2,809.	8,742.	13,068.	16,738.	22,489.	27,853.	32,077.	36,298.	40,418.	45,570.	49,573.
2,844.	8,785.	13,135.	16,742.	22,607.	27,907.	32,145.	36,440.	40,567.	45,757.	49,720.
2,921.	9,659.	13,178.	17,054.	22,716.	27,926.	32,320.	36,487.	40,821.	45,777.	49,753.
3,281.	9,712.	13,472.	17,066.	22,827.	28,019.	32,387.	36,814.	41,487.	46,389.	49,917.
3,341.	9,734.	13,632.	17,190.	23,044.	28,029.	32,420.	36,966.	41,571.	46,557.	49,943.

Die Eigenthümer der vorgenannten Aktien werden aufgefordert, dieselben vom **15. Dezember d. J.** ab bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Stettin gegen Empfang des Nennwerthes à 100 Thlr. einzureichen.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Aktien auf §. 9 des Statuten-Nachtrags, welcher zugleich bestimmt, daß der Inhaber der gezogenen Aktien für den darin vorgeschriebenen Kapitals-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft scheidet, und von diesem Zeitpunkte ab seine bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezugnahme auf die diesfälligen Bekanntmachungen vom 3. Juli 1855, 1. Juli 1856 und 1. Juli 1857 die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelösten Aktien.

1) aus der 7. Verloosung vom 2. Juli 1855:
Nr. 6248. 9084. 10,426. 13,487. 19,302. 20,349. 29,566. 32,161. 43,146. 49,539.

2) aus der 8. Verloosung vom 1. Juli 1856:
Nr. 1676. 2233. 2584. 2787. 4596. 4992. 6177. 9073. 14,534. 18,495.
23,372. 24,552. 31,346. 32,729. 35,014. 37,711. 43,714. 44,120. 48,195. 49,315.

3) aus der 9. Verloosung am 1. Juli 1857:
Nr. 19. 1006. 1112. 1456. 2243. 2769. 4056. 4435. 5644. 6095.
6905. 7705. 10,706. 10,997. 11,216. 11,702. 12,157. 12,185. 12,302. 12,305.
12,728. 12,732. 12,916. 14,929. 15,617. 16,019. 16,185. 16,891. 20,649. 20,774.
24,119. 28,010. 29,701. 29,810. 30,979. 31,654. 32,153. 33,142. 34,438. 34,988.
36,050. 37,059. 37,980. 38,080. 41,481. 43,312. 45,136. 45,356. 45,611. 47,743.
48,363.

erneuert auf, dieselben bei der k. Regierungs-Hauptkasse zu Stettin einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1858.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Straßen-Laternen-Verkauf.

Die noch vorhandenen, nach Herstellung der Beleuchtung der hiesigen Stadt durch Gas entbehrlich gewordenen Straßen-Laternen nebst Zubehör zur Beleuchtung mit Oel sollen verkauft werden.

Die Laternen können in der Gasanstalt hierselbst besichtigt werden.

Schriftliche Bestellungen sind direkt an uns zu richten.

Posen, den 27. August 1858.

Die Direktion der Gas-Anstalt.

Oeffentliches Aufgebot.

In dem Hypothekenbuche der Herrschaft Redgoszcz, in unserem Kreise belegen, und früher dem Grafen Anton Łącki zu Possadowo gehörig, ist Rubrica III. Nr. 12 aus der notariellen Urkunde vom 12. Dezember 1831 für die Nympha v. Szczaniecka, verehelichten Anton v. Łącka, eine Post von 16,000 Thlr. ex decreto vom 24. Mai 1832 eingetragen.

Die Herrschaft Redgoszcz ist subhastirt, und da in dem am 29. September 1856 hier angestandenen Kaufgelder-Belegungstermine sich zu obiger Post Niemand gemeldet, das bezügliche Dokument auch nicht übergeben worden, so ist diese Post von

	16,000 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
nebst Zinsen vom 1. Juli 1851 bis 29. September 1856 von	4195 Thlr.	16 Sgr.	8 Pf.
also mit der Totalsumme von	20,195 Thlr.	16 Sgr.	8 Pf.

und 5 Prozent Zinsen davon seit dem 29. September 1856 auf den wieder eingetragenen Kaufgelderrückstand angewiesen worden.

Es ergeht demnach an alle Diejenigen, welche an diesen Kaufgelderrückstand als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus einem anderen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit die öffentliche Aufforderung, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem am

11. Oktober 1858

Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Assessor Bossig hierselbst anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an den obigen Kaufgelderrückstand werden präkludirt werden.

Wongrowitz, den 10. März 1858.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht Posen.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs des königl. Kreisgerichts hier, inkl. der Gefangenanstalt soll für die Zeit vom 1. Oktober 1858 bis dahin 1859 im Wege der Lizitation dem Mindestfordernden überlassen werden.

Der Bedarf beträgt circa 350 Klaftern Eichenkloben und einige Klaftern Kiehnenholz.

Zur Abgabe der Gebote steht am **23. September d. J. Vormittags 11 Uhr** Termin vor dem Kanzleirath Mätze an hiesiger Gerichtsstelle an.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden hierzu eingeladen.

Der Zuschlag an den Bestbietenden bleibt der Wahl des Gerichtsdirigenten vorbehalten.

Die Lieferungsbedingungen können in den Geschäftsstunden im Bureau des Kreisgerichts eingesehen werden. Posen, den 2. September 1858.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Erste Abtheilung.

Posen, den 7. September 1858, Nachmittags 5½ Uhr.

Ueber das Vermögen der Wittwe Lisette Munk geb. Tobias, als Inhaberin der Handlung Meyer A. Munk, zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 7. September c. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Heinrich Rosenthal zu Posen bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den **18. September c. Vormittags 12 Uhr**

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Mützell im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 5. Oktober d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 9. Oktober d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den **16. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr**

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Mützell im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Dönniges, v. Giżycki, Tschuschke und Zembsch, so wie der Rechtsanwalt Engelhard zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 7. September 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Entgegnung.

Das vom Makler Grodzki gestern veröffentlichte Erkenntniß wegen einer Injurie ist vom Einzelrichter in erster Instanz ergangen und **noch nicht rechtskräftig,** die Appellation gegen dasselbe ist im Gange und ist Hoffnung vorhanden, daß das Erkenntniß zweiter Instanz nicht nur die verhängten Strafen aufheben, sondern auch die Bestrafung des G., gegen welchen in reconveniendo geklagt ist, aussprechen dürfte. Sonach ist **gegenwärtig** die Veröffentlichung des Erkenntnisses **unbefugt** erfolgt und werden seiner Zeit die erforderlichen Schritte Behufs Bestrafung dieses Vergehens gethan werden.

Familien=Nachrichten.

Mathilde Arnstädt,
Julius Lasch,
Verlobte.
Hannover. Posen.

Die heute Morgen um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer gesunden Tochter beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Posen, den 8. September 1858.

Zembsch, Justizrath.

Auswärtige Familien=Nachrichten.

Verlobungen. Sickte: Frl. E. v. Veltheim mit dem Hrn. A. v. Saldern; Berlin: Frl. C. Lüdersdorff mit Hrn. W. Meister, Frl. C. Remmert mit Hrn. Ad. Herrmann, Frl. L. Steuer mit Hrn. A. Hinninger, Frl. E. Severin mit Hrn. H. Schulz, Frl. J. Lehweß mit Hrn. L. Simon.

Verbindungen. Berlin: Hr. L. Clemen mit Frl. M. Berger.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor H. Sasse in Vlotho, Oberjägermeister H. Grafen v. Bernstorff in Dreilützow bei Wittenburg in Mecklenburg, Oberst v. Toll C.-O. Goldberg, Hrn. R. Kantorowicz, Geh. Sekretär Weltzien, Hrn. L. Hadra, Hrn. H. Sagert, Hrn. L. Kanberg und Hrn. E. Schütz in Berlin, eine Tochter dem Hauptmann v. Kotze in Magdeburg.

Todesfälle. Gräfin E. v. Schlabrendorff geb. v. Nyssell in Wiesbaden, Sek. Lieut. R. v. Kessel in Gr. Peterwitz bei Stroppen in Schlesien, Gutspächter Fried. Donath in Kräpelin, Rentier F. W. Adlich in Kl. Mokratz, Frau W. v. Knebel geb. Schönberg v. Brenkenhof in Dessau.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 7. September 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	86	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	101	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	88	—
" 4 " neue Kreditscheine	91½	—	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	82½	—	—
Polnische 4 " "	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92½	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	88½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	89½	—
Polnische Banknoten	—	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen	—	91	—

Das Geschäft bewegte sich wegen des jüdischen Neujahrsfestes in sehr engen Grenzen niedriger.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) pr. Septbr.-Oktbr. 41½ Thlr. Gd., ¼ Br., pr. Oktbr.-Novbr. 42 Thlr. Gd., ½ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 42¾ Thlr. Gd., 43 Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) loko (ohne Faß) 15⅝—15⅞ Thlr., (mit Faß) pr. Septbr. 15 Thlr. Gd., pr. Oktbr. 15½ Thlr. Gd., 7/12 Br., pr. Oktbr.-Novbr. 15½ Thlr. Gd., ⅝ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 8. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll.
" 9. " 8 " 1 " — "

Produkten=Börse.

Berlin, 8. Sept. Weizen loko 60 a 84 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 44¾ a 45 Rt. bez., September 44½ a 44 a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., September-Oktober 44½ a 44 a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., Oktober-November 45 a 44¾ a 45 Rt. bez. u. Gd., 45½ Br., Novbr.-Dezbr. 46½ a 45½ a ¾ Rt. bez. u. Gd., 46 Br., p. Frühjahr 1859 48 a 48½ Rt. bez. u. Gd., ½ Br.

Gerste, große 42 a 48 Rt.

Hafer loko 29 a 36 Rt. bez., Lieferung Sept.-Oktbr. 28½ Rt. Br., ¼ Gd., Okt.-Novbr. 29 Rt. Br., 28¾ Gd., p. Frühjahr 31 Rt. bez. u. Br., 30½ Gd.

Rüböl loko 15⅞ Rt. Br., 15 Gd., Septbr.-Oktbr. 14 11/12 a 15 1/24 Rt. bez., 15 Gd., 1/12 Br., Oktbr.-Novbr. 15⅛ a ¼ Rt. bez., ⅓ Br., 15⅛ Gd., Novbr.-Dezbr. 15 5/12 a ½ Rt. bez., 5/12 Gd., ½ Br., Frühjahr 15 5/12 a 15½ Rt. bez. u. Br., 15 5/12 Gd.

Leinöl loko 15½ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 15½ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18½ Rt. bez., mit Faß 18 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 18½ a 18½ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br., Oktbr.-Novbr. 18⅛ a 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 18⅞ Br., Nov.-Dezbr. 18⅞ a 18⅝ a 18⅞ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br., Frühjahr 20½ a 20 Rt. bez. u. Gd., 20½ Br.

Weizenmehl 0. 5 5/12 a 5⅞ Rt., 0. u. 1. 5 a 5 5/12 Rt.

Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅛ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. September. Wetter warm, bewölkt. Wind: W. Temperatur: + 16° R.

Weizen flau, loko p. 85 Pfd. gelber alter 70½ Rt., eine abgelaufene Anmeld. 69 Rt. bez., gelber 83—85 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 70½, 70, 70½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 70½ Rt. bez., p. Frühjahr 74 Rt. Br. u. G.

Roggen matt, loko p. 77 Pfd. 42¾ Rt. bez., 77 Pfd. p. September 42½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 42¼, ¼ Rt. bez., p. Okt.-Novbr. 43¼, 43 Rt. bez., p. Novbr.-Dezbr. 44 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 47, 46¾ Rt. bez. u. Gd.

Gerste matt, loko feine große pomm. 41½ Rt. p. 70 Pfd. bez., abgel. Anm. 39½ Rt. bez., große 69—70 Pfd. ohne Benennung 38½ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. große pomm. 40½ Rt. bez. u. Br.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
56 a 68.	42 a 46.	35 a 38.	24 a 28.	—

Heu p. Ctr. 17½ a 22½ Sgr.

Stroh p. Schock 6 a 8 Rt.

Rüböl weichend, loko eine abgelad. Anmeld. 14½ Rt. bez., 14⅞ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 14½ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr 15 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 15½ Rt. Br.

Spiritus flau, loko ohne Faß 19, 19¼, ⅛ % bez., p. Septbr.-Oktbr. 19¼, ⅛ % bez., p. Oktbr.-Novbr. 19¼ % Br., ohne Faß succ. Liefr. 19½ % bez., p. Nov.-Dezbr. 19⅜, ½ % bez., p. Frühjahr 18½ % bez. u. Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 8. September. Gestern hat es noch ab und zu stark geregnet, heute wieder trocken und warm, am frühen Morgen + 10°.

Wir notiren: weißen Weizen 84—86—93—103 Sgr. gelben 74—80—90—95 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 55—57—60 Sgr.

Gerste 48—50 Sgr., neue geringe 34—36 Sgr., ohne Bruch bis 43 Sgr.

Hafer alter 37—42 Sgr., neuer 26—32 Sgr.

Erbsen 70—76 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 118—124—130 Sgr., Winterrübsen 115—120—123 Sgr., Sommerrübsen 86—90—98 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6⅛ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14—15—16 Rt. weiß 18—20—22 Rt.

Rüböl, abgelaufene Kündigungsscheine 15½ Rt. bez. u. Gd., Sept. 15½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15½—7/12—½ Rt. bez., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 15½ Rt. Br., April-Mai 15⅞ Rt. Br.

Von Zink wurden heute begeben zur baldigen Verschiffung 1000 Ctnr. loko Oberschl. Bahnhof in beliebten guten Marken zu 6 Rt. 29½ Sgr.

Kartoffelspiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles den 8. September: 7 5/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 8. September 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	96—102	90	70—78 Sgr.
Gelber do.	94—98	79	70—78 "
Roggen	58—59	57	52—54 "
Gerste	48—50	45	32—38 "
Hafer	40—42	38	25—29 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Brennerweizen			38—60 "

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 6. Sept. Auch in voriger Woche machte sich auf dem hiesigen Platze ein flotterer Geschäftsgang in diesem Artikel bemerkbar; augenscheinlich eine Folge der letzten Marktabsätze. Reichenberger Fabrikanten nahmen Mehres von den Lagern und auch für ausländische Rechnung waren Kaufordres auszuführen. 6—700 Ctr. Einschuren und Lammwollen wurden begeben; für mittlere Sorten zahlte man 105—117, für bessere 125—138, für feine 145—160 Fl. Auch auf den Schluß des Pesther Wollmarktes scheinen die bessern Waarenmärkte günstig eingewirkt zu haben, indem dort die Preise der mittleren Sorten um 2—4 Fl. anzogen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 8. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	35-34½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	68 bz
Berg.-Märkische	4	78 bz
Berlin-Anhalt	4	131 bz u G
Berlin-Hamburg	4	108½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138 bz
Berlin-Stettin	4	111½ bz u B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	99¾-100 bz
do. neueste	4	97½-98½ bz uG
Brieg-Neisse	4	65½ bz u G
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	145½ bz u G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	100 B
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	150½ etw151½ b
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35 B
Mainz-Ludwigsh.	4	87 bz C. 84½ G
Mecklenburger	4	50½ bz
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
Niederschl.Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55¾-½ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139½ B
do. Litt. B.	3½	128-127½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	184-83½-84 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	62 bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	65 bz
Rheinische, alte	4	91½ bz
do. neue	4	86 etw bz u G
do. neueste	5	84½ B
do.Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59-59½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 G
Stargard-Posen	3½	90 G
Theissbahn(30⅝)	5	— —
Thüringer	4	115½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	86½ bz
- 3. Em.	4½	92 G
Aachen-Mastricht	5	82½ B
do. 2. Em.	4½	80 B
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	— —
do.3 S.3½ g.(R.S.)	3½	76 B
do.Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do.3.S.(D.-Soest)	4	85 G
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	97⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	102⅞ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A.B.	4	90¾ bz
do. Litt. C.	4½	99⅛ G
do. Litt. D.	4½	98⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. 2. Em.	5	103½ G
do.	4	88½ G
do. 3. Em.	4½	87 B
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ G
do. 4. Sr.	5	103½ B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	98½ bz
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	76½ bz F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	277 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 B II.100B
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95¾ B
Thüringer	4½	99⅞ B
do. 3. Ser.	4½	99¾ B
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ bz
Staats-Anleihe	4½	101¾ bz
do. 1856	4½	101¾ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	96 B
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116⅞ G
Staats-Schuldsch.	3½	85⅞ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ B
do.	3½	83⅛ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ bz
Ostpreuss.	3½	83½ G
Pommersche	3½	85½ B
Posensche	4	99½ bz
do.	3½	88 G
Schlesische	3½	87 B
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82¾ bz
do.	4	91⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93⅝ bz
Pommersche	4	94 B
Posensche	4	92⅝ G
Preussische	4	93⅜ B
Rhein.u.westph	4	95 G
Sächsische	4	93⅞ bz
Schlesiche	4	93⅜ B

Ausländische Fonds.

Polnische Russisch.: 5. Stieglitz-Anl.	5	104⅞ bz
6. do.	5	108½ G
Engl. Anleihe	5	110½ G
Poln. Schatz-O.	4	86 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ G
Part.-Ob. 500fl.	4	87½ G
Poln. Bankbill.	—	89½-⅛ bz
Oestr. Metalliques	5	85 bz
do. National-Anl.	5	85⅝-½ bz
Oestr. 250fl. Pr.-O.	4	111 etw bz u B
do. neue 100fl. Lse.	—	68¾ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75½ bz u G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43¾ G
neue Baden. 35fl. do.	—	31½ G
Dessau Präm. Anl.	3½	97⅛ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½ G
do. Handelsgesell.	4	85½ bz
Braunschw. BankA.	4	108 B
Bremer Bankaktien	4	102 B
Coburg. Credit-do.	4	78¾ bz u G
Danziger Priv. do.	4	89½ bz
Darmstädter abgst.	4	98¾-½ bz u B
do. Ber.-Sch.	—	107⅝ bz
do. Zettel- do.	4	90 G
Dessau. Credit-do.	4	58½-58-58½ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108½-¼ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	69 etw 68¾ bz
Geraer Bank-A.	4	84½ bz
Gothaer Priv.- do.	4	83 bz
Hannoversche do.	—	95⅝ B
Leipzig. Credit-do.	4	74⅛ bz u B
Luxemburger do.	4	86⅛ G
Meining. Cred.-do.	4	86 etw 86½ bz
MoldauerLand.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	89½ bz u G
Oestr. Credit- do.	5	129-129½ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110¾ B
Posener Prov. do.	4	88 G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ etw bz
Pr. Handelsgesell.	4	84 G
Rostocker Bank-A.	4	116 G
Schles. Bankverein	4	86 G
ThüringerBank-A.	4	78½ bz u G
Vereinsbank, Hamb	4	97½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95¾ bz
Weimar. Bank-A.	5	100½ bz u B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	459 bz u G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Banknoten	—	99½ G
Fremde kleine	—	99 G

Wechsel-Course vom 7. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅞ G
do. do. 2 M.	—	142 G
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21½ G
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 11/12 G
Wien 20 fl. 2 M.	—	100 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102½ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 G
Minerva	—	70 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die heutige Börse war entschieden matt und geschäftslos. Oestreich. Creditaktien waren wenig gefragt. Darmstädter wurden Anfangs besser als gestern bezahlt, Dessauer waren sehr matt. In Eisenbahnaktien waren Bexbacher sehr gefragt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 108½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 99 Br. Oestreich. Credit Bank-Aktien 129⅛-129½ bez. Schlesischer Bankverein 86¾ bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99 7/12 Br. dito 3. Emission 97½ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86 11/12 Br. Neisse-Brieger 65¾ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 139 Gd. dito Litt. B. 128¾ Br. dito Prior. Obligat. 87 5/12 Br. dito Prioritäts-Oblig. 97 7/12 Br. dito Prior. 76 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitz 62¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Breslau, 8. September. Obschon die meisten Effekten heute wiederum etwas höher bezahlt wurden, so erschien doch die Haltung der Börse ziemlich matt und der Geschäftsverkehr träge.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.